

Wolfsstimme

zugleich **Voltsstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Wolfsstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 3. ca. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschüttel Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto B. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

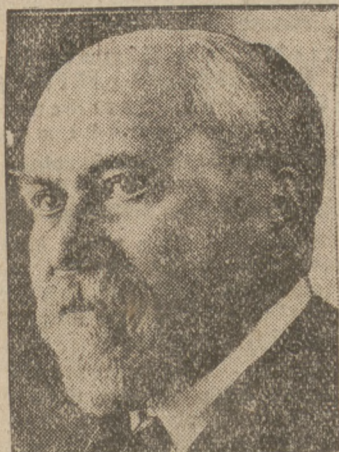
Regierungstrise in England

Trotz „nationaler“ Regierung immer neue Schwierigkeiten — Das Pfund noch immer in Gefahr
Die Spannung mit Irland

London. Der Innenminister Sir Herbert Samuel veröffentlicht am Mittwochabend eine Erklärung über die Politik der Liberalen Partei. Er betont zunächst, daß die Liberalen keinerlei Verantwortlichkeit für die Einführung der Zölle hätten und sich diesbezügliche Schritte im Notfall vorbehielten. In der gegenwärtigen kritischen internationalen Lage müßten jedoch Meinungsverschiedenheiten im Kabinett auf jeden Fall vermieden werden. Wenn im gegenwärtigen Augenblick die Regierungspolitik geändert würde, so würde sich bald zeigen, daß das Pfund nicht so fest und die zukünftige wirtschaftliche Erholung nicht so sicher sei, wie es jetzt der Fall zu sein scheint. Auf die internationale Lage übergehend sagte Samuel, die Reparations- und Abrechnungskonferenzen würden je nachdem, ob sie erfolgreich seien oder nicht, gute oder schlechte Auswirkungen von ungeheurer Tragweite auf die ganze Welt haben. In einem Augenblick von kritischen Entwicklungen in Fernen Osten, in Indien und Irland, würde jede Änderung in der englischen Regierung in der Richtung einer einseitigen Parteiregierung die Macht und das Ansehen Englands mindern.

Unterhauserklärung zur irischen Frage

London. Der Minister für die Dominien, Thomas, wurde am Mittwoch in einstündiger Audienz vom König empfangen. In der Besprechung wurde in erster Linie die englisch-irische Spannung behandelt. Anschließend fand die wöchentliche Kabinettsitzung statt, in der die Stellungnahme der englischen Regierung zur irischen Frage festgelegt wurde. Am Nachmittag gab dann Thomas vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Unterhaus die Regierungserklärung über die irische Frage ab. Er teilte mit, daß das englische Kabinett eine Mitteilung an die irische Regierung über die Frage des Treueides ausgearbeitet habe, in der der Standpunkt Englands in der eindeutigen Weise klargestellt werde.



Poincaré wiederum bedenklich erkrankt

Raymond Poincaré, der frühere Staatspräsident und einmalige Ministerpräsident Frankreichs, ist wiederum so schwer erkrankt, daß Besorgnisse um sein Leben bestehen.

Der Treueid sei ein untrennbarer Teil des englisch-irischen Vertrages, der vor 10 Jahren abgeschlossen und auf beiden Seiten ehrenhaft befolgt worden sei. Eine Einstellung der jährlichen Entschädigungszahlung an England

würde eine offene Verletzung eines rechtlich einwandfreien Abkommens sein,

ganz gleich, was für eine Regierung in Irland an der Macht sei. Ueber die Stellungnahme der englischen Regierung können keine Zweifel bestehen. Ein in Ehren abgeschlossenes Abkommen könne nur durch eine von beiden Vertragsparteien gebilligte Vereinbarung geändert werden.

Litauen pfeift auf Genf

Als der litauische Gouverneur Merkys das Memel-direktorium Böttcher absetzte, war es wohl jedem Einsichtigen klar, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete Aktion handelt, von der man im voraus wußte, daß sie trotz des Völkerbundes und trotz der Garantien des Memelstatuts durch die Signatarmächte, konsequent durchgeführt wird. Die Gernegroße in Romno wußten und wissen es auch heute, daß man um der paar unterdrückten Deutschen willen im Memelland keinen Krieg führen wird und hat man erst einmal einen Gewaltstreich sanktioniert, so wird man wohl oder übel auch den zweiten, wenn auch mit einer Träne im Auge stillschweigend übersehen. Die Signatarmächte oder besser die Garanten des Memelstatuts haben selbst genug mit sich zu tun und bieten seit Monaten alle Kräfte auf, um den Brand im Fernen Osten nicht zu einem Kriegszustand aufflammen zu lassen, während Japan auf alle schönen Deklamationen, nur mit neuen Gewalttaten gegen China antwortet. Und Versprechungen im diplomatischen Jargon sind eben dazu da, um nicht gehalten zu werden. Wenn Japan und viele andere Mitglieder des Völkerbundes sich nicht an die auferlegten Beschlüsse halten, warum ausgerechnet soll da Litauen eine Ausnahme machen. Kennern der Genfer Verhältnisse war es schon bei den Empfehlungen klar, daß Litauen in der Memelfrage erst seine vollendeten Tatsachen schaffen wird und dann mag der internationale Gerichtshof im Haag entscheiden, daß den Deutschen Unrecht geschehen ist, die litauische Mehrheit wird eben im Memelland bei den Neuwahlen nach besonderem Muster gemacht, und es gibt dafür in Europa so viele Muster, zu denen bisher der Völkerbund geschwiegen hat, und so wird er auch schließlich sich mit der kommenden litauischen Mehrheit im Memelland abfinden müssen, denn weder Deutschland, noch die Signatarmächte werden, wie gesagt, wegen der paar unterdrückten Deutschen, Krieg führen.

Der Völkerbund selbst hat nur papierne Beschlüsse, eine Armee selbst würde ihm nichts nützen, wenn man die weltpolitische Situation betrachtet und gerade aus dieser verworrenen Lage hat Litauen seine Vorteile gezogen. Als das Memelland von litauischen Banden, zur Schande der „Grand Nation“, von Deutschland gewaltsam abgetrennt wurde, waren es vertrauliche französische Wünsche, um sich bei der vorgesehenen Abstimmung nicht eine gleiche Meile zu holen, wie es bei der Abstimmung in Ost- und Westpreußen der Fall war. Und auch jetzt wirken bestimmte Kräfte in Paris, um Deutschland ein wenig abzulenken und es hat der ganzen diplomatischen Einflüsse von London und Rom bedurft, um Paris überhaupt zu veranlassen, sich mit einem Protest nach Romno zu wenden, die Genfer Empfehlungen innewahalten. Bei der letzten Völkerbundsversammlung hat man dem litauischen Außenminister den weißen Rat erteilt, im Memelland ein neues Direktorium zu bilden, welches gemäß dem Memelstatut, sich des Vertrauens des memelländischen Landtages erfreuen soll. Der Provokateur Merkys hat zwar seinen Landespräsidenten Simaitis auf den Posten gesetzt, aber der memelländische Landtag hat sich gegen einen solchen Gewaltakt ausgesprochen und wurde dafür am Dienstag prompt aufgelöst. Und die Auflösung erfolgt just in dem Augenblick, wo die Signatarmächte in Romno vorstellten wurden und den Wunsch ausprochen, daß man es besser machen würde, wenn gerade jetzt, etwa Neuwahlen ausgeschrieben werden. Ja, man hat sich sogar zu einer Drohung aufgeschwungen, hat diplomatisch erklären lassen, daß man den Haag wird entscheiden lassen, wenn es etwa entgegen den Wünschen der Signatarmächte zur Landtagsauflösung kommen sollte.

Gerade das kleine Litauen hat sich aus der Affäre dadurch gezogen, daß es sehr delikant antwortet, nun ja, das ist es ja, was ich gerade wünsche. Man muß das Memelstatut interpretieren, und wenn die Auslegung zu meinen Ungunsten ausfällt, wer kann mir dann etwas tun, wenn inzwischen im Memelland selbst eine litauische Mehrheit im Landtag und ein von der Mehrheit vertrauensvoll bestätigtes neues Landesdirektorium ist. Der schuldige Provokateur Merkys wird inzwischen abdanken, er hat seine Schuldigkeit getan und der Völkerbund mag zusehen, was er dem braven Patrioten antun kann. Diese überaus tragische Geschichte für die unterdrückte Memelbevölkerung wird zu einer Völkerbundsposse und in Litauen und vielleicht auch in Paris helle Freude auslösen, daß es wieder einmal gelungen ist, Deutschland um die Fische zu führen, zu zeigen, daß

Amerikanische Intervention in Paris?

Die Verhandlungen des Botschafters Sackett — Internationale Fühlungnahme zur Reparationsregelung

Paris. An dem Festessen in der amerikanischen Botschaft zu Ehren des Botschafters Sackett nahmen 14 Personen, darunter hervorragende Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie mit ihren Damen teil.

In politischen Kreisen wird erklärt, Sackett habe mit dem französischen Ministerpräsidenten und mit dem deutschen Botschafter gesprochen und dabei auch flüchtig das politische Gebiet gestreift. Man sei jedoch stillschweigend übereingekommen, nicht auf Einzelheiten einzugehen und jede diplomatische Aktion aus dem Spiele zu lassen.

Da zu diesem Zeitpunkt politische Verhandlungen ohne Teilnahme der Vertreter der übrigen Großmächte nicht zweckentsprechend seien.

Die wahre Bedeutung des Besuches habe in der Aussprache zwischen den Botschaftern Sackett und Edge gelegen. Letzterer sei in der Lage gewesen, seinem Berliner Kollegen über die politischen Eindrücke seiner letzten Amerika-Reise zu berichten, während Sackett die Lage Deutschlands und die damit verbundenen finanziellen und wirtschaftlichen Fragen behandelt habe. Schließlich habe auch die endgültige Lösung der Stillhalte- und Kreditfrage eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Ein direktes Eingreifen des Berliner Botschafters der Vereinigten Staaten in die Verhandlungen mit der französischen Regierung gehöre nicht zu den diplomatischen Gepflogenheiten, doch werde Edge sicher nicht veräumen, die Ministerpräsidenten und Außenminister Lardieu in entsprechender Form über die Auffassung seines Berliner Kollegen zu unterrichten. Indirekt sei also der Besuch Sacketts keineswegs bedeutungslos und füge sich der internationalen Fühlungnahme als Glied in der Kette ein.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet

Pernambuco. „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch um 20 Uhr m. e. 3. in Pernambuco gelandet.

Neue Unruhemeldungen aus Spanien

Madrid. Zum Protest gegen den Beschluß der Regierung, den Eisenbahnbau Zamora-Coruna, der tausenden von Arbeitern Beschäftigung bot, einzustellen, ist in sämtlichen größeren Orten der Provinz Galicien der Generalstreik erklärt worden. Die Stimmung der Bevölkerung, die sich mit der Arbeiterschaft solidarisch zeigt, ist sehr erregt. Es kam bereits zu zahlreichen Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen 13 Personen schwer verwundet wurden. Mehrere Gemeinde- und Provinzialbehörden haben ihre Ämter niedergelegt.

In der Provinz Toledo haben Syndikalistinnen mehrfach große Entschüsse angezündet. In der Provinz Jaen wurde der Generalstreik erklärt. In verschiedenen Dörfern kam es zu Zusammenstößen zwischen Landarbeitern und Grundbesitzern, bei denen es mehrere Verwundete gab. Die Polizei hat einen von der portugiesischen Grenze kommenden, für spanische Kommunisten bestimmten Waffentransport beschlagnahmt.

Brasilianische Parteiführerbefragung einberufen

Rio de Janeiro. Präsident Vargas hat die politischen Führer aller brasilianischen Parteien zu einer Besprechung aufgefordert, um die Forderungen der Staaten Rio Grande do Sul und Sao Paulo auf Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung zu erörtern. Die Forderungen erstrecken sich u. a. auf die Wiederherstellung der Pressefreiheit, die Ernennung eines Ausschusses zur Aufstellung einer neuen Verfassung, Parlamentswahlen noch in diesem Jahre und die Einsetzung eines Ausschusses, um die brasilianischen Staats- und Gemeindefunktionen zu regeln.

Rechtsgrundsätze für die Kage sind, wenn nicht eine starke Armee zur Verfügung steht, die dem Recht auch die Wirksamkeit verschaffen kann. Und niemand wird leugnen, daß dieser litauische Gewaltakt am meisten die deutsche Diplomatie trifft, die gerade diesen Kommoer Gernegroß nach allen Regeln politischer Kunst, bei jeder Gelegenheit gefördert hat. Der litauische Freund hat sich als böswilliger erwiesen, als man nun je ahnen konnte und nicht zuletzt, weil man auch in Memel eine Stützungs- und Politik betrieb, die eben in Kommo immer und immer wieder Verärgerung um der deutschen Einflüsse willen auslöste. So gut diese Stützungsaktionen deutscherseits bei Warenabnahmen auch gemeint waren, Litauen lag es weniger an der Erhaltung des wirtschaftlich durchaus lebensfähigen Landes, als an einer raschen Ausrottung der dort noch in deutschen Händen wirkenden Kräfte. Der Nationalismus schäumte immer und immer wieder auf und fragte weniger nach Recht, sondern man half immer mit Gewalt nach, um zu beweisen, daß eben Memel nicht deutschen, sondern litauischen Charakter habe.

Aber warum das Geschrei gerade der deutschen Ueberpatrioten gegenüber Litauen, wenn sich dieser Prozeß in Südtirol sogar unter stiller Billigung der Wilhelmstrasse, bei der Italienisierung dieses urdeutschen Landes, vollzog und als Streifmann einmal leidenschaftlich dieses Unrecht brandmarkte, da zog er sich vom Chor der Diplomaten einen leisen Tadel zu. Und in Litauen weiß man auch das und richtet sich darnach ein, denn man weiß auch in Kommo eben, daß der Weg Deutschlands nach Rußland nur über Litauen führen kann und diese Dinge nutzt man aus und pfeift sich eins auf die deutschen Proteste. Dieser Gewaltakt, der eigentlich Deutschland nach den Friedensverträgen weniger angeht, als die Unterzeichner des Memelstatuts, das sind England, Frankreich, Italien und Japan, welches letzteres überhaupt über diesen Gewaltakt in Kommo keinen Protest erhob, weil es ja selbständig Gewaltakte an China vollzieht. So bedauerlich es ist, daß man den Memelländern deutscherseits nicht helfen kann, so wird man doch kaum annehmen, daß die Machthaber in Litauen nicht genau wissen, daß auf ihrer Seite der Erfolg ist, den sie nur mit Gewalt herbeiführen konnten. Die Neuwahlen im Memelland werden innerhalb sechs Wochen stattfinden, und es wird schon dafür gesorgt, daß der neue Landtag eine litauische „Mehrheit“ haben wird. Dazu sind Wahlen da, um der Regierung die Mehrheiten nach Wunsch zu sichern, ist der Zeitgedanke der Diktatur. Und solange der Völkerverbund Diktaturen, also Gewaltmaßnahmen, anderwärts duldet, wird er kaum irgendwie rechtlich begründen können, daß es Litauen anders, wie nach berühmtem Muster, machen darf.

Was kümmert es auch die Genfer Diplomaten, die dann in „Friedenspolitik“ machen, daß über garantierte Verträge und Sicherheiten ein Staat mit seiner Bevölkerung macht, was er will. Aber die Nationalisten in allen Ländern haben kein Recht, sich über diese Gewaltpolitik zu beklagen, denn er ist Geist von ihrem Geist, und was die Großmächte anderwärts an „befreiten“ Völkern vollziehen, glauben die kleinen Potentaten nachzueifern zu müssen. Aber man darf sich auch nicht wundern, wenn dann in Deutschland jener Nationalismus großgezüchtet wird, der da sagt, die besten Sicherheiten sind ein paar Armeekorps, und der liebe Gott ist bei den stärksten Kanonen. Dieser Völkerverbund hat vollkommen versagt und die Opfer sind diesmal die unterdrückten Memel-Deutschen. Ehe Haag entscheidet, ist über die litauischen Gewaltakte im Memelland längst Gras gewachsen. —ll.

Die Hamburger Bürgerchaft aufgelöst

Hamburg. Erst nach Mitternacht nahm die Hamburger Bürgerchaft die entscheidende Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung der Bürgerchaft vor. Der Antrag wurde von allen 148 anwesenden Abgeordneten angenommen. Ein anderer nationalsozialistischer Antrag, den Termin für die Neuwahlen auf den 10. Mai festzusetzen, konnte nicht zur Abstimmung gebracht werden, da Sozialdemokraten und Demokraten kurz vor der Abstimmung über diesen Antrag den Saal verlassen hatten und so keine Zweidrittelmehrheit erzielt werden konnte. Die Neuwahl der Bürgerchaft wird, wie in der Verfassung vorgesehen, vom Senat bestimmt werden. Sie dürfte am 24. April erfolgen.

In der vorausgegangenen Aussprache wandte sich der demokratische Redner Koch gegen die Nationalsozialisten. Die Sozialdemokraten hätten in den ganzen Jahren der Zusammenarbeit über die Parteibrille hinweggesehen und den sachlichen Notwendigkeiten des Staates immer Rechnung getragen. Für die sogenannte technische Fraktion, die Gruppe der Zentrumsabgeordneten, die Wirtschaftspartei und der Christlich-Sozialen sprach der Zentrumsabgeordnete Bayrisch und der Christlich-Soziale Claus. Bayrisch wünschte als Ergebnis des Wahllampfes ein Staatsweien, frei von Klassen- und Kulturkampf. Claus stellte fest, daß die Bürgerchaft im letzten halben Jahr politischen Selbstmord begangen habe.

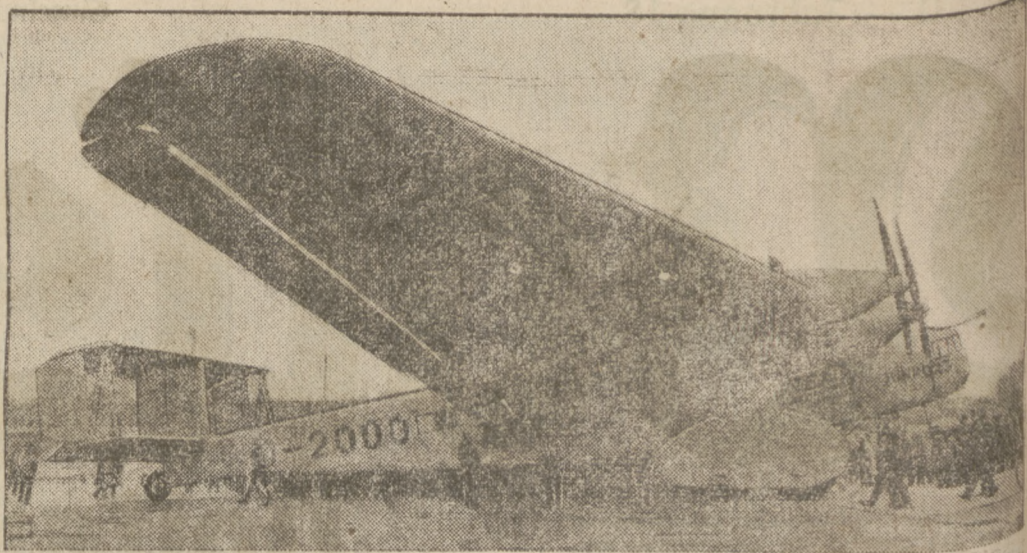
Ausbruch von Ausfägigen

Madrid. In dem Lepa-Krankenhaus von Fontilles bei Denia am Kap de la Nau an der mittleren Ostküste Spaniens kam es zu einem Ausbruch der Ausfägigen. Die Kranken überwältigten die das Heim leitenden Nonnen und entflohen. Allen Menschen, die ihnen begegneten, fielen sie um den Hals und küßten sie. Erst mit vieler Mühe gelang es, die Flüchtlinge wieder einzufangen.



Ein Freund Deutschlands †

Einer der bekanntesten Deutschamerikaner, Senator Richard Bartholdt, ist im 77. Lebensjahre gestorben. Schon in jungen Jahren wanderte er aus seiner thüringischen Heimat nach Amerika aus, wo er sich bis an sein Lebensende für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten eingesetzt hat. In Anerkennung seiner Treue für die deutsche Heimat wurde ihm kürzlich von der Universität Jena das Ehrenbürgerrecht verliehen.



Zu den Zahlungseinstellungen bei den Junkerswerken

Links: Prof. Dr. h. c. Hugo Junkers, der Gründer und Leiter der Unternehmungen des Junkers-Konzerns, dem die deutsche Flugwesen entscheidende Anregungen verdankt. Rechts: Das technische Meisterstück der Junkerswerke, das Junkers-Passagier- und Frachtflugzeug D 2000. — Die Finanz-Verhältnisse der Junkers-Unternehmungen in Dessau haben sich in den letzten Wochen so verschlechtert, daß die Leitung der Werke sich zur Zahlungseinstellung entschließen mußte. Zur Fortführung der Werke sind Mittel in Höhe von 6 Millionen Mark erforderlich.

Deutscher Protest in Kommo

Gegen die Vergewaltigung des Memellandes — Ungeheuerliche Auflösung des Landtages — Deutscher Schritt in Rom, Paris und London — Der Wahlterror setzt ein

Berlin. Die ungeheuerliche Auflösung des memelländischen Landtages hat zu Protestschritten der deutschen Regierung in Kommo, Rom, Paris und London geführt. In diesen Protesten wird darauf hingewiesen — und zwar in Uebereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterzeichnermächte in Kommo —

daß das Direktorium Simmat im Widerspruch zum Memelstatut gebildet worden ist, da es als ein ausgeprochenes Kampfdirektorium gedacht war,

zu dem Zweck, den memelländischen Landtag aufzulösen. Ungeheuerlich war also bereits die Bildung dieses Direktoriums, ungeheuerlich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterzeichnermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit Völkerverbund das Haager Gericht beschäftigen muß und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist —

die Neuwahlen zum memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelstatut vor sich gehen müssen

und durch irgend welche Maßnahmen des Direktoriums nicht verfehlt werden dürfen. In Verträgen aus Kommo ist bereits von einer Verordnung des Gouverneurs die Rede, wonach Litauern, die in Memel ortsansässig sind, aber unter irgend welchen Vorwänden während der Wahlzeit ins Memelgebiet hineingebracht werden, die Möglichkeit einer beschleunigten Einbürgerung verschafft werden soll. Auch dies würde selbstverständlich einen Verstoß gegen den klaren Wortlaut und Sinn der Gesetzesbestimmungen bedeuten. Vielleicht wird zu überlegen sein, ob nicht notfalls eine einstweilige Verfügung seitens des Haager Gerichtshofes in Anspruch genommen werden könne.

Im übrigen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß der litauische Außenminister Jaunius seine in Genf gegebene Zusage nunmehr wenigstens in dem Punkte einhält, daß der Belagerungszustand endlich aufgehoben wird.

Neuwahlen zum memelländischen Landtag am 4. Mai

Kommo. Die Neuwahlen zum memelländischen Landtag sind nach einer am Mittwoch erlassenen Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlsystems durchgeführt. Es besteht also die Möglichkeit, daß eine Kuchelung durch das geplante neue Wahlgesetz eintreift.

Für die Stimmung, die nach der Auflösung des Landtages in Kommo herrschte, war es bemerkenswert, daß in den Kreisen der Kommoer Vertreter der Unterzeichnermächte als Folge der Landtagsauflösung war

Der Ausbruch von Unruhen im Memelgebiet befürchtet wurde,

aber die kurz vorher von ihnen durch den gemeinsamen Schritt bei der litauischen Regierung gemachte Warnung wegen der Folgen einer solchen Landtagsauflösung nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Man hat den Eindruck, daß der Schritt der Signatarmächte doch kaum mehr, als eine Geste gegenüber Deutschland gewesen sei.

Der Wahlterror beginnt

Berlin. Wie die „DZ“ aus Memel meldet, hat der Kommandant des Memelgebietes der memelländischen Landtagspartei, der größten Partei des Memelgebietes, die Abhaltung von Versammlungen vorläufig verboten. Das Verbot soll solange bestehen bleiben, bis ein „Zwischenfall“ aufgearbeitet ist, der sich am 18. März in einem Dorf bei einer Versammlung der Partei zugegetragen hat. In dieser Versammlung hatte ein Großlitauischer Parteimann führende Persönlichkeiten der Landwirtschaftspartei auf das Schwerste beleidigt. Die Zuhörer befürworteten darauf trotz des Widerspruches des Versammlungsleiters und des Parteivorstehenden den großlitauischen Parteimann an die irische Luft. Der Parteivorstehende hat gegen das vorläufige Verbot protestiert und darauf hingewiesen, daß die Wahlvorbereitungen der Landwirtschaftspartei durch das Verbot auf das Schwerste behindert werden. Außerdem trage an dem „Zwischenfall“ nur der großlitauische Parteimann Schuld.

Papee über das Verhältnis Danzigs zu Polen

„Danzig ist ein Hafen Polens!“

Warschau. Die halbamtliche Isra-Agentur veröffentlicht eine Erklärung des neuen polnischen Staatsvertreters in der Freien Stadt Danzig, Minister Papee,

über das polnisch-Danziger Verhältnis.

Papee erklärt u. a., sein Vorgänger Straßburger sei zurückgetreten, weil er es als unbestrittene Tatsache erkannt habe, daß die für eine Zusammenarbeit erforderlichen Bedingungen im Verschwinden begriffen seien. Die Politik, die Danzig Polen gegenüber betriebe, sei undurchsichtig, nichtseu und mit den Interessen der Freien Stadt Danzig unvereinbar. Papee sagt dann wörtlich:

„Die Vereinigung Danzigs mit Polen hat keinen vorübergehenden Charakter und kann nicht gekündigt werden. Danzig ist ein Hafen des polnischen Zollgebietes, es ist also ein Hafen Polens, dauernd mit Polen verbunden; nur so solcher kann er bestehen, und sich entwickeln. Darum wurde die Freie Stadt auch geschaffen. Danzig kann nur im Einklang mit den Verpflichtungen, die der Freien Stadt durch den Vertrag von Versailles auferlegt wurden, regiert werden. Mit umso größerem Recht kann sie von anderen die Achtung vor ihrem Statut fordern, je mehr sie daselbst selbst achten.“

Im Gefühl seiner Macht und seines Willens, die Rechte Danzigs zu achten, stellt Polen fest,

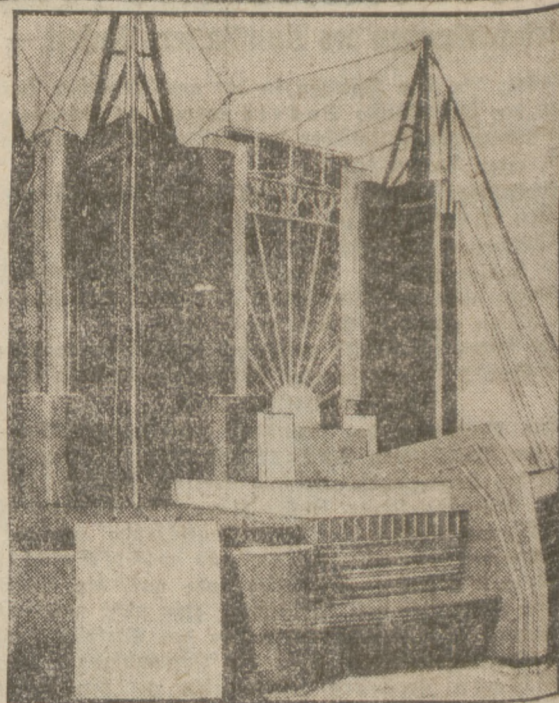
daß die Polen in der Freien Stadt kein fremdes Element darstellen.

Wir verfügen hier über einen rechtlich garantierten Besitzstand in Gestalt einer Gleichberechtigung, die nicht nur Theorie bleiben kann. Es sind elementare Wahrheiten, die gleichzeitig grundsätzliche Rechte, die weder verneint, noch beseitigt zu werden brauchen, deren Erfüllung wir jedoch erzwingen müssen. Indem ich mein Amt übernehme, sehe ich mich veranlaßt, an Danzig den Appell zu richten, sich darüber Rechenschaft zu geben, worin sein und seiner Bevölkerung eigenes Interesse besteht.“

Zum Schluß gibt Papee der Hoffnung Ausdruck, daß die Danziger

„für das grundsätzliche Dogma eines Danzig-polnischen Zusammenlebens“

Verständnis aufbringen würden. Das lokale Zusammenleben mit Polen bilde nach Meinung Papees die Grundlage des Wohlstandes Danzigs. Polen fordere dafür nur Loyalität und guten Willen.



Phantastische Großbauten für die Chicagoer Weltausstellung 1933

Der Ausstellungspalast für Verkehr und Transport eines der großartigen Gebäude, die jetzt für die Weltausstellung 1933 in Chicago errichtet werden. Die gesamte Ausstellung wird unter dem Zeitgedanken: „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ aufgebaut und wird ein zusammenfassendes Bild über die modernsten Errungenschaften der Technik und Wissenschaft bieten.

Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung nach dem neuen Gesetz

Erhöhung der Versicherungsbeiträge — 50 prozentige Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung — Die tote Saison wird aufgehoben

Wie wir bereits ausführlich berichtet haben, wurde das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz durch den Sejm und Senat verabschiedet und im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht. Ueber die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen haben wir auch berichtet, wenigstens in groben Umrissen. Heute wollen wir einige Vergleiche zwischen dem alten und dem neuen Versicherungsgesetz anstellen, um auf Grund von Zahlenmaterial den Unterschied zwischen den früheren und den jetzigen Unterstützungsfähigkeiten vorzudemonstrieren.

Bei der Beurteilung des neuen Arbeitslosengesetzes muß man sich vor allem vor Augen halten, daß das neue Gesetz unter dem Gesichtspunkt beschaffen wurde, die Budgetdefizite herabzudrücken.

Zu dem Arbeitslosenfonds hat die Regierung im vorigen Jahre 145 379 000 Zloty zugezahlt und im neuen Budgetjahre will sie nur

60 Millionen oder um 85 Millionen Zloty weniger zahlen.

Das erklärt alles und das neue Gesetz mußte dementsprechend geschritten werden. Das ist auch geschehen und die Auswirkungen werden die Arbeitslosen zu spüren bekommen.

Die Versicherungsbeiträge bleiben nach dem neuen Versicherungsgesetz unberührt und nur bei den Saisonarbeitern wird der

Versicherungsbeitrag von 2 auf 4 Prozent erhöht.

Das steht im Zusammenhang mit der Aufhebung der toten Saison, was aber mit Rücksicht darauf, daß die Wartezeit von 20 auf 26 erhöht wurde, praktisch keine Bedeutung hat. Die Saisonarbeiten dauern jetzt länger als 20 Wochen, weshalb damit gerechnet werden muß, daß die Saisonarbeiter selten in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung gelangen werden. Nicht uninteressant ist die Verteilung der Höhe der Versicherungsbeiträge.

Die Versicherungsbeiträge haben zwei Prozent des Lohnes betragen und die Arbeitgeber zahlten davon 1 1/2 Prozent und die Arbeiter 1/2 Prozent. Nach dem neuen Versicherungsgesetz werden die Arbeitgeber 2 Prozent und die Arbeiter ebenfalls 2 Prozent zahlen müssen. Auf solche Art wurden die Soziallasten „gerecht“ verteilt, unter Schonung der Arbeitgeber natürlich.

Wie schon vorher berichtet wurde, wird bei der Berechnung der Arbeitslosenunterstützung der Tageslohn in den letzten 13 Wochen zu Grunde gelegt, wobei jedoch der höchste Tagesverdienst mit

6 und nicht mit 10 Zloty

bisher angenommen wird. Die Woche wird nicht mit 7, sondern nur mit 6 Tagen angerechnet, denn am Sonntag braucht der Arbeitslose nicht zu essen. Das neue Berechnungssystem, als auch die neue Unterstützungsmenge mit ihren 6 Tagen haben bewirkt, daß die Höhe der Arbeitslosenunterstützung um

50 Prozent abgebaut

wird. Praktisch wird die Sache wie folgt aussehen:

Die wöchentliche Unterstützung, bei einem ledigen Arbeitslosen hat bis jetzt 21 Zloty betragen. Nach dem neuen Gesetz wird sie 10,80 Zloty betragen. Die wöchentliche Unterstützung des Arbeitslosen mit 1 bis 2 Personen hat bis jetzt 24,50 Zloty betragen und nach dem neuen Gesetz beträgt sie 12,60 Zloty. Der Arbeitslose mit 3 bis 5 Personen hat bis jetzt 28 Zloty wöchentlich bezogen, nach dem neuen Gesetz wird er 14,40 Zloty beziehen. Arbeitslose mit 6 Personen bezog 35 Zloty wöchentlich, wird nach dem neuen Gesetz nur 18 Zloty beziehen. Die Zuschläge für die Eltern und Großeltern werden nach dem neuen Gesetz nicht mehr gezahlt.

Die Arbeitslosenunterstützung wird 13 Wochen lang gezahlt und kann bis 17 Wochen verlängert werden, jedoch nur

unter der Bedingung, daß die Mehrausgaben

aus den Mitteln des Arbeitslosenfonds gedeckt

werden können. Das ist eine theoretische Bestimmung, weil der Arbeitslosenfonds über keine Mittel verfügt und in absehbarer Zeit auch nicht verfügen wird. Ein Arbeiter, der freiwillig aus dem Betriebe ausscheidet, hat keinen Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung.

Anspruch auf die Staatshilfe haben jene Arbeitslose, die durch den Arbeitslosenfonds ausgesteuert wurden und jene Arbeiter, die 20 Wochen im Jahre gearbeitet und keinen Anspruch auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung erwirkt haben. Alle Arbeitslosen, die die Staatshilfe beziehen, sind verpflichtet,

jede Arbeit anzunehmen,

wenn sie diese Unterstützung nicht verlieren wollen. Dabei ist es gleichgültig, was für Arbeit ihnen angeboten wird und

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des ober-schlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut heruht der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.
5. Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejm-abgeordneter Genosse Kowoll.
6. Diskussion zum Referat.
7. Anträge und Verschiedenes.

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Bescheidung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß

Für die Parteileitung:

J. A. Johann Kowoll.

ob sie physisch im Stande sind, diese Arbeit auszuführen. Ueber jene Arbeiter, die im Jahre kürzer als 20 Wochen beschäftigt waren, schweigt das Gesetz. Sie bekommen überhaupt keine Unterstützung und können schauen wie sie fort kommen werden. Es sind jedoch zwei Bestimmungen im neuen Gesetz, die den Arbeitern die bittere Pille ein wenig verjüßen sollen, und zwar die

Abkündigung der toten Saison und die Beseitigung der Meldepflicht binnen 30 Tagen

nach der Entlassung. Bis jetzt mußte sich jeder Arbeitslose binnen 30 Tagen nach Verlust der Arbeit registrieren lassen, was nun ausfällt.

Polnisch-Schlesien

Wer ist der Hereingefallene?

Die kleine Kreisstadt Elbing ist durch die polnische Telegraphenagentur „Pat“ und die polnische nationalistische Presse berühmt geworden. Dort residiert der preussische Landrat Cichorius, der ein „vertrauliches Schreiben“ an den Tarnowitzer Statofen geschickt hat, in welchem der Letztere ersucht wird, eine sehr eifrige Propaganda für eine nationale Veranstaltung in Elbing (Ostpreußen) zu treiben, damit recht viele Teilnehmer erscheinen und gegen die Ostgrenzen Deutschlands Protest erheben. Der Tarnowitzer Statof, wie es nicht anders zu erwarten war, hat das „vertrauliche Schreiben“ des Landrats Cichorius, an die Presse weitergeleitet und diese warf sich auf die Sache, wie eine hungrige Meute auf einen Knochen, um sich daran fettzufressen. Freilich trat die ganze Sache zuerst die Sanacjapresse breit, die selbst heute noch an dem Knochen knabbert. Die „Polonia“ ist auch darauf hereingefallen u. wollte für sich auch einen Bissen sichern. Sie hat das aber weniger auffallend gemacht, auf der letzten Seite nämlich. Am tollsten wütet der Krafauer „Blagieret“ natürlich der das „vertrauliche Schreiben“ überhaupt niemals vergessen wird.

Vor der Bekanntgabe des „vertraulichen Schreibens“, des Landrats Cichorius, hat der preussische Ministerpräsident Braun, eine großangelegte Rede im Preussischen Landtag gehalten und den Nationalismus in Deutschland auf das schärfste verurteilt. Besonders die Nationalisten an der deutschen Ostgrenze wurden zurechtgewiesen. Selbstverständlich hat die polnische nationalistische Presse keine Notiz von dieser Rede genommen, weil sie es nicht wert war, angeführt zu werden. Hätte ein deutscher Nationalist, selbst ein Gymnasiast aus Kogebue, etwas Blödes über Polen erzählt, dann hätten wir im „Blagieret“ und unserer „Jachodnia“ natürlich auch einen Leitartikel über den nationalistischen Haß gelesen. Erst als das „vertrauliche Schreiben“ des Landrats Cichorius bekannt wurde, hat der „Blagieret“ die pazifistische Rede des preussischen Ministerpräsidenten erwähnt, um aber gleich „festzustellen“, daß seine Macht nicht einmal soweit reicht, um einen Landrat zurechtzuweisen. Dort regieren Hitler und Treviranus — lesen wir im „Blagieret“ — und die Landräte machen die Politik dieser Nationalisten, niemals aber die Politik Brauns und Genossen. Bei uns liegen die Dinge tatsächlich so, daß nur eine Person bestimmt, aber in Preußen ist ein preussischer Ministerpräsident tatsächlich der „Herr im Hause“. Die Sozialisten waren es gewesen, die den „redlichen“ Treviranus derart beruhigt haben, daß er recht schweigsam geworden ist.

Es bleibt uns noch der Landrat Cichorius übrig, den wir nicht kennen und nicht die geringste Lust haben, ihn zu verteidigen. Hat er wirklich das Zirkular verfaßt und seinem polnischen Kollegen nach Tarnowitz „vertraulich“ geschickt, so ist er ein Esel erster Güte und sollte nicht eine Stunde im Amte bleiben. Wir halten aber einen preussischen Landrat für klüger, als die polnische nationalistische Presse dies ihren Lesern einreden möchte. Ein preussischer Landrat wird schon die Grenze seines eigenen Vaterlandes, das er beschützen will, kennen, überhaupt noch ein Landrat in den Ostgebieten Deutschlands und noch abendrein ein Nationalist, wie er durch die hiesige polnische nationalistische Presse bezeichnet wird. Ein preussischer Landrat wird schon wissen, daß Tarnowitz in Polen liegt und sollte er so beschränkt sein, wie das die Sanacjapresse hinstellen möchte, so stehen ihm Verzeichnisse zur Verfügung. Die Preußen sind auf diesem Gebiete Pedanten, wie kein zweites Volk. Ein preussischer Landrat, der für die Erweiterung der Grenzen kämpft, wird nicht nur die Kreisstädte, die Preußen an Polen abgetreten hat, kennen, aber selbst alle größeren Gemeinden und besonders in dem schlesischen Industriegebiet, wo doch um jede selbst die kleinste Dorfgemeinde, heiß gerungen wurde. Wir meinen daher, daß sich jemand einen vorzeitigen Aprilscherz erlaubt hat und hat den Landrat von Elbing nicht herein-gelegt, aber jemanden anderen. Dieser Ansicht ist auch der Warischauer „Robotnik“, der das „vertrauliche Schreiben“ auf seine Echtheit hin anzeigt und eine solche Dummheit einem preussischen Landrat gar nicht zumutet. Deshalb nehmen wir an, daß der Hereingefallene kaum Herr Cichorius, sondern jemand anderer sein dürfte.

Nachflänge zu den Arbeitslosen-Unruhen in Zawodzie

29 Angeklagte vor dem Rattowitzer Landgericht

Nach allgemein in Erinnerung sind die schweren und blutigen Zusammenstöße, die sich am Vormittag des 17. Juni v. Js. zwischen einem größeren Polizeiaufgebot und einer Masse von Arbeitslosen, in Zawodzie ereigneten. Bei diesen bedauerlichen Vorgängen wurden drei Zivilisten durch eine Feuersalve der Polizeibeamten erheblich verletzt. Einer der Verwundeten, ein gewisser David, ist an den Folgen der Verletzungen später im Krankenhaus verstorben. Die Polizei versuchte damals, die Demonstranten auseinanderzupresen, was jedoch nicht gelang, da die Gewerkschaften sehr erbittert waren. Eine Anzahl Polizeibeamte sind durch Steine und Ziegel ebenfalls verletzt worden. Diese blutigen Vorgänge haben z. Zt. ein gerichtliches Nachspiel. Am gestrigen Mittwoch begann vor dem Landgericht Rattowitz der Prozeß.

Gegen 29 Demonstranten, darunter einige Frauen. Den Vorsitz führt Vizepräsident Dr. Radlowski, unter Assistenz der Richter Dr. Krah und Dr. Czaplinski. Anklagevertreter ist Staatsanwalt Dr. Skwinski. Unter den Angeklagten befinden sich auch einige Minderjährige, deren Verteidigung übernimmt Dr. Korfanti. Weitere Angeklagte verteidigt Rechtsanwalt Dr. Trojanowski. Verhört werden zusammen gegen 20 Zeugen, darunter meist Polizeibeamte.

Die eigentliche Ursache zu der Unzufriedenheit, die sich unter den Arbeitslosen und ihren Familienangehörigen allgemein bemerkbar machte, war i. Zt. die Einstellung der Unterstützungsgelder, nach Ablauf einer bestimmten Frist. An allen Orten es deswegen zu Massenversammlungen und Demonstrationen. Im Distrikt Zawodzie fanden sich am 17. Juni v. Js. ebenfalls Unterstützungsgeld in Massen zusammen, die sich auf dem freien Platz bei Posz anammelten, dort einen Demonstrationzug bildeten und sich dann geschlossen in Marsch setzten, um über die ulica Krakowska nach dem Inneren der Stadt zu kommen. Geplant war eine

Demonstration vor dem Wojewodschaftsgebäude.

Von anderen Sammelstellen sollten sich dem Demonstrationzug weitere Arbeitslosengruppen anschließen. Die Polizei versuchte nun, wie schon eingangs erwähnt, diesen Marsch der Arbeitslosen nach dem Stadtkern zu unterbinden. Der polizeilichen Aufforderung, sofort auseinanderzugehen, kamen die Demonstranten nicht nach. Es kam vielmehr zu heftigen Szenen. In dem Moment, als die Polizeibeamten gegen die Masse energig vorgingen, wurden sie mit einem Steinhaufen überhüttet. Der Zug wurde aufgelöst. Recht kritisch gestaltete sich aber die Situation, als aus einem Hause auf die Polizei geschossen wurde. Die bedrohten Polizisten machten von ihren Schusswaffen Gebrauch, und so kam es, daß

durch die abgegebene Salve die drei Zivilisten getroffen wurden, von denen dann David starb.

Es wurden hernach eine Reihe von Personen erretet, die bei den ersten Vernehmungen, sowie vor dem Untersuchungsrichter, einander beschuldigten.

Nach Ansicht der Polizei sind die Massen der Arbeitslosen durch kommunistische Elemente verhetzt worden. Dies ging angeblich aus verschiedenen Flugchriften hervor, die aufgefunden und beschlagnahmt worden sind. Weiterhin ist auch festgestellt worden, daß

bald nach der Arretierung, einiger Demonstranten bei ihren Angehörigen Männer vorstellten und zwar, zwecks Beträge zu 10 Zloty übermittelten und zwar, zwecks

Ankauf von Schwaren für die Verhafteten.

Hieraus folgerte man, daß es sich um Mitglieder einer kommunistischen Organisation handelte, welche an der ganzen Aktion besonders interessiert gewesen sind.

Bei der Vernehmung vor Gericht bekannten sich die 29 Angeklagten überhaupt nicht zur Schuld. Sie verteidigten sich durchweg damit, zwar bei den Vorfällen zugegen gewesen zu sein,

Arbeitslosendemonstration in Schwientochlowitz

Gestern fand in Schwientochlowitz eine Arbeitslosendemonstration statt, an der etwa 1500 Arbeiter beteiligt waren. Die Demonstration setzte an, als die Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt werden sollte, wobei ledige Arbeiter und die Kurzarbeiter von der Unterstützung ausgeschlossen wurden. Das hat die Arbeiter fürchterlich ausge-regt und sie gingen gegen die Kassierer vor. Die Kassierer flohen, als sie sahen was los ist. Bei der Auszahlung der Unterstützung waren drei Polizeibeamte anwesend, doch konnten sie die auszählenden Beamten nicht beschützen. Bald erschien eine 12 Mann starke Polizeiabteilung, doch war auch diese Polizeiabteilung nicht in der Lage gewesen, die Arbeiter zu verdrängen. Erst als eine Abteilung berittener Polizei erschien, die gegen die Arbeiter recht schnell vor-ging, wurden die Demonstranten aus der Halle verdrängt und auseinandergetrieben. Die Arbeitslosen sollten die Polizei mit Steinen beworfen haben. Auch wurden mehrere Fenstersteine eingedrückt und einige Verhaftungen vorgenommen. Zahlreiche Personen sollen leichtere Verletzungen davongetragen haben.

verneinten aber kategorisch, gegen die Polizei tätlich vorgegangen zu sein, bzw. Gehörigkeit betrieben zu haben. Einige der Minderjährigen, die sich ebenfalls zu verantworten hatten, beteuerten, daß sie immer nur „Geht Brot und Arbeit“ geschrien hätten.

Beschädigte Polizeibeamte bezeichneten bestimmte Angeklagte, welche die anderen Demonstranten aufgeschreckt und die Polizei mit Ziegeln und Steinen beworfen haben sollen. Auch eine Frau, Brigitte Kolodziej aus Zawodzie, wies alle Beschuldigungen zurück.

Die Angeklagte behauptete ihrerseits, von einem der Polizisten grundlos und so schwer geprügelt worden zu sein, daß sie drei Wochen hindurch krank war.

Die Prozeßsache wurde nachmittags gegen 2 Uhr abgebrochen und auf den heutigen Donnerstag verlegt.

Ein Appell an die Staroste in Schwienkowsk

Unhaltbare Zustände in der Gemeinde Brzozowik.

Aus Brzozowik wird uns geschrieben:
Wir Brzozowiker Bürger appellieren hiermit an den Schwienkowsker Starosten und tragen vorliegende, auf Tatsachen beruhende Geschehnisse vor, die in der Brzozowiker Gemeinde vorkommen.

Wir verlangen die sofortige Enthebung von den Aemtern einzelner Gemeindeglieder und des Gemeindevorstehers, da sie parteiisch zusammenarbeiten und die Interessen der Gemeinde nicht vertreten. Die Söhne des Gemeindevorstehers werden im Gemeindegeldbüro Brzozowik beschäftigt, welche nur auf Grund ihrer Wahl in die Gemeindevorstellung hineingebracht wurden und welche in allen Sachen dem gewählten Gemeindevorsteher zur Hand gingen. Es werden so manche strafbare Handlungen vorgenommen, die zusammen mit dem Gemeindevorsteher geschehen und die Gemeindevorstellung wird zur Beratung gar nicht hinzugezogen, bezw. die Gemeindevorstellung hiervon überhaupt nicht unterrichtet wird. So wurde ein Sekretär beschäftigt, der noch nicht im Besitz der Anstellungspapiere ist, sich aber schon in der Anstellungsklasse befindet und zwar wird er nach der Kategorie 9c entlohnt, die ihm nicht zusteht und somit die Gemeinde unnütz belastet. Wir bitten den Herrn Starosten, diese Angelegenheit zu untersuchen, den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und den überzahlten Gehaltsbetrag der Gemeindegeldkasse zurückzuerstatten, da derartige Gemeindegeldkräfte ohne vorherige Anstellung nur als Tagelohnkräfte angesehen werden können. Wie allgemein verläutet, soll sich der Herr Sekretär Gemeindegeldzinslos und ohne Wissen und Genehmigung der Gemeindevorstellung für seine besonderen Zwecke und dies in der Höhe von 1600 Zloty abgehoben haben. Wir fordern hier die strengste Untersuchung.

Unser erster Schöffe will durchaus Gemeindevorsteher werden und seine Frau läßt schon in verschiedenen Kirchen Meissen lesen, um nur ihren Herrn Gemahl Gemeindevorsteher von Brzozowik werden zu lassen. Dieser ist aber einem Gemeindevorsteherposten nicht gewachsen und dessen moralisches Betragen ist nicht danach, daß er Gemeindevorsteher werden könnte.

Ferner hat sich dieser Herr dahin ausgesprochen, daß er, wenn er 14 Tage im Gefängnis sitzen sollte, — gegen ihn steht augenblicklich ein Strafverfahren — er der erste kommunistische Kommissar sein wird und die Leute zu ihm auf Anken kommen müssen.

Wir sind überzeugt, daß Herr Staroste in dieser Angelegenheit Schritte einleitet und in unserer Gemeinde Ordnung schafft.

Es ist unbedingt notwendig, daß eine Neuwahl des Gemeindevorstehers stattfindet, da derartige Verhältnisse für die Gemeinde schädlich sind.

Polizeiliche Anordnungen vor den Osterfeiertagen

Die Polizeidirektion in Kattowitz hat auf Grund des § 12 der Polizeiverordnung vom 14. Februar 1912, folgende Anordnungen getroffen:

1. Am Karfreitag sind alle öffentlichen Vergnügungen, musikalischen Vorträge und Deklamationen, als auch Theateraufführungen, verboten. Erlaubt sind nur kirchliche Musik in den Kirchen, als auch Musikvorträge in Vereinslokalen, durch jene Vereine, die Kunstmusik betreiben.

2. Am Donnerstag und Sonnabend sind öffentliche Tanzvergnügungen und Bälle, ferner alle Musikveranstaltungen und Schauspiele, Theater- und Musikvorstellungen, die keinen ernstlichen Charakter tragen, verboten. In den Kabarets und Tanzlokalitäten sind alle Vorstellungen entschieden verboten.

3. Am ersten Osterfeiertag sind alle Tanzvergnügungen, Vorlesungen, Deklamationen, öffentliche Schauspiele in den Kabarets als auch die Musikvorträge verboten.

Vom deutschen Generalkonsulat

Es wird uns mitgeteilt, daß das deutsche Generalkonsulat am Karfreitag, den 25. März, für den Publikumsverkehr geschlossen bleibt.

Dienststunden bei den öffentlichen Aemtern

Im Zusammenhang mit den diesjährigen Osterfeiertagen wird in den öffentlichen Aemtern, so u. a. beim schlesischen Wojewodschaftsamt, bei der städtischen Verwaltung, bei der schlesischen Landwirtschafts-, Handels- u. Handelskammer, sowie beim Postamt wie folgt amtiert: Am Karfreitag von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und Karfreitag, von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Auswanderern zur Beachtung!

Nach einer Mitteilung des Emigranten-Syndikats können nachstehende Personen nach Argentinien auswandern: 1. Alleinlebende Landwirte, 2. verheiratete, kinderlose Landwirte, 3. verheiratete Landwirte mit Kindern, 4. jüdische unqualifizierte Arbeiter, sowie Handwerker, sowie 5. Arbeiterfamilien, bestehend aus mindestens 3 arbeitsfähigen Personen.

Zwecks Ankauf von Land und Bewirtschaftung benötigen die Interessenten einen Betrag von 150 Dollar. Außerdem ist je eine Schiffsarte und ein argentinisches Visum erforderlich. Entsprechende Informationen erteilt das Auswandereramt in Warschau, ul. Marszalkowska 126, oder die nächsten Auswandererführerstellen.

Betr. Auszahlung von Zeugengebühren

Nach den neuesten Bestimmungen werden an Personen, die in Zeugeneigenschaft vor Gericht geladen sind, Fahrtspesen nur dann ausbezahlt, sofern die Entfernung zwischen dem Wohnort und dem Sitz des Gerichtes mindestens 25 Kilometer beträgt. Des weiteren wird noch darauf hingewiesen, daß an Zeugen, die gegen täglichen Verdienst arbeiten, bestimmte Entschädigungen für Verdienstausfall gewährt werden, und zwar an physische Arbeiter bis zu drei Zloty, an geistige Arbeiter bis zu 5 Zloty. Die Gerichtsfretariate weisen auf die neuen Bestimmungen bezüglich Regelung der Zeugengebühren in der näher angegebenen Weise, besonders hin, um Rückfragen von vornherein zu vermeiden.

Sturm und Drangfizierung des Rosdzin-Gchoppiniker Gemeindepaparlaments

Mietsermäßigung und Warenbons für Arbeitslose — Summitnippel und Schuldenmatorium

Die gestrige Gemeindevorstellung, nahm, wie sie sich im Sitzungssaal abspielte, einen verhältnismäßig sachlichen Verlauf. Dafür aber veranstalteten die Arbeitslosen, für die von Seiten der Gemeindevorstellung keinerlei Unterstützung in Aussicht gestellt waren, eine Demonstration vor dem Rathaus. Schon von 1/8 Uhr sah man Hunderte von Arbeitslosen darunter auch Frauen vor dem Rathaus aufstellen nehmen. Ein starkes Polizeiaufgebot ließ keine Person außer den sich legitimierenden Gemeindevorstellern in das Rathaus hinein. Während der Sitzung patrouillierten Polizeibeamte vor dem Rathaus und vertrieben die versammelten Gruppen der Arbeitslosen.

Inzwischen tagte die Gemeindevorstellung. Pünktlich um 6 Uhr wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Michna eröffnet. Auf der Tagesordnung standen 5 Punkte. Zunächst kam ein Antrag der deutschen Wahlgemeinschaft in Form eines Dringlichkeitsantrages zur Beratung, dessen Dringlichkeit erstmalig anerkannt wurde. Es handelte sich hier um die Bewilligung eines

dreijährigen Schuldenmatoriums.

Darauf wurden die Kanalisationsgebühren für das kommende Rechnungsjahr auf 50 Groschen pro Meter und 10 Prozent der Gebäude- und Grundsteuer festgesetzt.

Der Antrag der Kreiswasserverwaltung auf Erhöhung des Wasserzinses wurde einstimmig abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß die Gemeinde bei der Ueberlastung der Steuerzahler an eine Erhöhung des Wasserzinses nicht herangehen kann.

Das Gesuch der Mieter des Gemeindevohnhauses an der ul. 3-go Maja 26, am Rathaus, um Ermäßigung des Mietzinses wurde dahin geregelt, daß ab 1. April die einzelnen

Mietsquoten um 5 Prozent herabgesetzt werden, jedoch nur für die Dauer der Wirtschaftskrise.

Das Gesuch des Hausbesizers Moll von der ul. Warszawska um Streichung einer Steuersumme, die bisher nicht bezahlt werden konnte, in Höhe von 20 Zloty, ist dahin geregelt worden, daß eine monatliche Ratenzahlung angenommen wurde, und zwar mit dem Begründen, daß die Gemeinde jeden Groschen für die Unterstützung der Arbeitslosen notwendig hat.

Verband deutscher Volksbüchereien in Polen t. 3.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die, dem Verbands angehörenden, Büchereien von Freitag, den 25. März, bis einschließlich Montag, den 28. März 1932, geschlossen bleiben. Wir bitten die Leser, sich rechtzeitig mit Lesestoff zu versorgen.

Zwei Kommunistenprozesse

Die Königshütter Strafkammer hatte sich gestern mit zwei Kommunistenprozessen zu beschäftigen. Im ersten Falle war der 19 Jahre alte Alfons Bahl aus Bismarckhütte angeklagt und dem zur Last gelegt wurde, kommunistische Flugblätter an die Belegschaft verteilt zu haben und als Redner in einer Jugendgruppe aufzutreten wollte. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, die ausgeteilten Flugblätter von einem Unbekannten erhalten zu haben und sie ohne durchzusehen, gegen eine Entschädigung von 1 Zloty verteilt zu haben. Trotzdem der Verteidiger für einen Freispruch, mit der Begründung, daß der junge Angeklagte noch kein Kommunist zu sein braucht, wenn er beim Verteilen von Flugblättern gefaßt wurde, verurteilte ihn das Gericht zu 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Gewährung einer Bewährungsfrist von 3 Jahren, für den Rest der Strafe.

Viel unständlicher gestaltete sich der nächstfolgende Prozeß. Angeklagt waren Wiczyslaw Malinowski aus Warschau, Jerzy Niesztroj aus Chorzow, Edmund Swozds aus Bismarckhütte und Andreas Wiczorek aus Bielschowitz. Malinowski wurde zur Last gelegt, als kommunistischer Delegierter aus Warschau mehrfach in Oberschlesien gewirkt zu haben, wo er mit den anderen Angeklagten in enger Fühlung war. Bei ihm und auch bei den anderen Angeklagten, wurde während einer Hausdurchsuchung, belastendes Material vorgefunden. Die vier Angeklagten wurden von der Polizei festgenommen, als sie im Stadion weilten. Malinowski erklärte vor Gericht, daß er nach Oberschlesien kam, um eine Stellung zu suchen. Das bei ihm vorgefundene Material wurde ihm zugesandt. Mit den Mitangeklagten sei er zufällig zusammen gekommen, als er den Wiczorek nach einer freien Wohnung fragte. Obwohl bei dem Angeklagten Malinowski eine Photographie vorgefunden wurde, auf der sich auch Wiczorek befand, genügt dem Gericht die Beweisaufnahme nicht, um eine Bestrafung vorzunehmen. Wegen Mangel an Beweisen wurden die vier Angeklagten freigesprochen.

Kattowitz und Umgebung

Ostspielplan der Deutschen Theatergemeinde. Am ersten Osterfeiertag finden 2 Aufführungen statt und zwar wird nachmittags 4 Uhr, „Meine Schwester und ich“, gespielt, während abends 8 Uhr, die neuinszenierte musikalische Fosse „Die göttliche Feste“ zur Aufführung gelangt. Die Musik ist von Walter Goetz. Eine Wiederholung dieser Veranstaltung kann aus technischen Gründen nicht erfolgen. — Am Freitag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, wird die Operette „Im weißen Rößl“ wiederholt. Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend, den 27. d. Mts. an der Theaterkasse, Telefon 1647.

Dienststunden beim städtischen Standesamt. Am 2. Osterfeiertag werden die Dienststunden beim städtischen Standesamt in Kattowitz auf die Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. In dieser Zeit werden Anmeldungen von eintretenden Geburten- und Todesfällen entgegengenommen.

Nun kam der Matoriumsantrag zur Beratung. Für den Antrag setzte sich der Fraktionsvorsitzende der deutschen Fraktion, Fabrikbesitzer Jacobsen, damit ein, daß die Gemeinde ein derartiges Matorium unbedingt notwendig habe, da man nicht wissen kann, wie sich die Realisierung des Budgets gestalten wird, zudem noch die Arbeitslosen ziffer im Steigen begriffen ist und keinerlei Ausichten vorhanden sind, daß diesem Uebel irgendwie energisch geteufelt wird. Hier sei die Gemeinde verpflichtet, einzugreifen u. Arbeitsgelegenheit zu besorgen, wenn auch nur als Hilfsaktion. Neben dem Gemeindevorsteher Jacobson sprach für den Antrag der Gemeindevorsteher Chrodit, der darauf hinwies, daß die jetzigen Formen der Arbeitslosenhilfe keineswegs dem Uebel abhelfen und wenn von maßgebender Stelle gut wie nichts für die Arbeitslosen, die doch nur Arbeit und Arbeitsmöglichkeit suchen und wollen, getan wird, die Kommune als solche dafür zu sorgen hätte, denn sie ist es, der die Arbeitslosen in erster und letzter Instanz zur Last fallen. In der Abstimmung wurde der Antrag mit 19 gegen 3 Stimmen angenommen, gegen die Stimmen der Sanatoren.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Interpellation des Kommunisten Maleska vorgelesen, die sich gegen die Sperrung des Zuhörerraumes richtete.

Der Gemeindevorsteher machte darauf bekannt, daß die Gemeindevorstellung trotz der schwierigen Lage, trotzdem sie keinerlei Subventionen für diesen Zweck erhalte, zu den Feiertagen für die Arbeitslosen Bons für den Ankauf von Waren und Lebensmitteln ausgeben werde. Der diesbezügliche Antrag wurde angenommen. Die Bons sollen ein Gegenmittel sein für das Hinausschleppen des Geldes nach Rosdzinowik, was allgemein anerkannt wird.

Darauf wurde die Sitzung gegen 6.30 Uhr geschlossen. Inzwischen spielten sich vor dem Rathaus Tumultszellen ab. Die Polizei griff mit dem Summitnippel ein.

Verleßt wurde die Frau des kommunistischen Gemeindevorstehers Maleska, die sich in ärztliche Obhut begeben mußte.

Die Arbeitslosen schrien nach Arbeit und Brot, wurden aber von der Polizei auseinander gejagt, um den Gemeindevorstellern einen ruhigen Heimweg zu sichern.

Eichenau. (Von der Wahlgemeinschaft zum Korfanti und dann zur Sanacja.) Kommunistisch ist eine heisse Sache und muß verstanden werden. Ein jeder Mensch ist nicht berufen, dieselbe zu treiben. Jede Richtung treibt nach ihrem Programm und nach den Verhältnissen in der Gemeinde die Kommunalpolitik. Fraktionen beraten über die einzelnen Dinge und begründen ihren Standpunkt in der öffentlichen Sitzung. Daß sich in Gemeinden Fraktionen bilden können, die aus allen Parteien zusammengesetzt sind, ist eine Seltenheit und muß bewundert werden, wenn ein Deutscher mit einem Korfanti und einem Sanator, sich brüderlich vereinigt, um gegen die anderen, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen, Opposition zu treiben. Eine solche Fraktion hat sich in Eichenau zusammengeschlossen. Der Fraktionsleiter der Deutschen Wahlgemeinschaft, Herr Szynlo ist seiner, 5 Vertreter hatten Fraktion, untreu geworden und sich mit dem Korfanti Meinka und dem Sanator Broda zu einer Oppositionsfraktion gegen den Gemeindevorsteher zusammengeschlossen. Als Adjutanten hat er noch einen Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft, der nicht weiß, zu welchem Zweck er in der Gemeinde Vertreter ist. Die zusammengewürfelte Opposition will dem Gemeindevorsteher die Amtswerte vorschreiben. Wäre dieselbe schlecht, so könnten wir Sozialisten in erster Linie ein Wort sagen. Wir Sozialisten sind in der Gemeinde mit der Amtswerte so ziemlich zufrieden. Sollten Fehler vorkommen, so werden sie natürlich getadelt. Wir halten uns nur an das Sprichwort. Wo nichts ist, kann man auch nichts verlangen. Die zusammengewürfelte „Szynloopposition“, denkt aber anders. Sie will die tagelangen Einnahmen der Gemeinde noch verringern, denn sie betreibt Hausbesitzerpolitik. Baumeister A., der Vorsitzende des Hausbesitzervereins, ist der technische Berater und Aufwiegler. Da Szynlo und Meinka Hausbesitzer sind, können wir die Politik verstehen, aber nicht die des Sanators Broda, welcher als Hüttenarbeiter sein Leben fristet. Es geht den Leuten nur darum, die Gebäudesteuer herabzusetzen. Ferner das Mieterschutzgesetz zu beseitigen und mit den Wuchererwucherern zu treiben. Von der Bestätigung des einzuziehenden Mieters soll der Gemeindevorsteher ausgeschlossen werden, um Wucherpreise an Abstandsgeid in alte Wohnungen zu verlangen. Es gibt schon Hausbesitzer in Eichenau, die 500 Zloty Abstandsgeid für Stube und Küche verlangen. Nur deswegen, weil sie glauben, daß ihre Beschützer und der technische Berater beim Gemeindevorsteher alles erreichen. Das sind die wahren Ziele der zusammengewürfelten Opposition. Wir schreiben nicht diese Ziele um jemanden bloßzustellen, sondern geben die Tätigkeit der Öffentlichkeit zur Kenntnis. Die Arbeiter und Mieter sollen wissen, welche Geisteslinder sie in die Gemeinde gewählt haben. So mancher Mieter hat für Szynlo und Meinka seine Stimme abgegeben. Heute wird er auf die Straße geworfen, weil die Herren Wucherer eingehten möchten und der Gemeinde keine Steuern zahlen wollten. Wir raten den Mietern und Arbeitern, sich diese Herren näher anzusehen, wie schön es aussieht, wenn drei feindliche Richtungen brüderlich vereint sind.

Königshütte und Umgebung

Belegschaftsversammlung der Brückenbauanstalt. Wie bereits berichtet, hat die Werkstättenverwaltung beim Demobilisationskommissar, den Antrag, auf Genehmigung von 400 Mann der Belegschaft des Brückenbaues, zur Entlassung gestellt. Diese Entlassung sollte in zwei Teilen durchgeführt werden, und zwar zum 26. d. Mts. und 15. April. Auf Grund dessen hat die davon betroffene Belegschaft eine Versammlung im großen Saale des Volkshauses abgehalten und zu der über 500 Personen erschienen sind. Betriebsratsmitglieder gaben nach einer Mitteilung der Verwaltung den Beschäftigtenstand des Brückenbaues bekannt, wonach noch im ganzen 2800 Tonnen Aufträge vorhanden sind und an Löhnen 90.000 Zloty für die

Am 2. Osterfeiertag, abends 7 Uhr, Christliches Hospiz:

 Besuche! das Oster-Konzert der Kattowitzer Arbeitersänger

Fortsetzung dieser Arbeiten zur Verfügung stehen. Da nach Auffassung der Verwaltung, sehr wenig oder gar keine Aussicht auf den Eingang von irgendwelchen Aufträgen besteht, sollen die beantragten Entlassungen vorgenommen werden, um mit dem Rest der Belegschaft von etwa 200 Mann, notdürftig den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Wie nicht anders zu erwarten war, stand die Belegschaft diesen angegebenen Zahlen skeptisch gegenüber und errechnete, wenn die Brückenbauanstalt bei vollbeschäftigter Belegschaft monatlich 600 Tonnen Fabrikate fertigstellt, da der noch vorhandene Auftrag, weit über drei Monate reichen muß. Die Aussprache war in dieser Beziehung eine Lebhafte und die Entlassung ablehnende.

Währenddessen wurde bekannt, daß seitens des Demobilisierungskommissars ein Schreiben eingegangen ist, wonach die Entlassung nicht genehmigt wird. In der nächsten Zeit sollen mit der Arbeitervertretung und der Verwaltung in dieser Angelegenheit Verhandlungen gepflogen werden. Nachdem nun die Entlassungen nicht genehmigt worden sind, trägt sich die Verwaltung mit der Absicht, zu den bisherigen Feierlichkeiten noch weitere einzulegen, um die Aufträge zu strecken. Nach Mitteilung dieses Antwortschreibens trat eine schließliche Beruhigung ein. Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach gegen jede Arbeiterreduzierung protestiert wird, ferner werden verlangt, eine gerechte Verteilung der Feierlichkeiten, Auflösung des Wirtschaftsbüros, das schwer die Produktion belastet, Herabsetzung der Verwaltungskosten u. a. mehr. Von den Behörden wird erwartet, daß sie keiner Lohnherabsetzung zustimmen, weil die bisherigen Löhne im weitem nicht mehr ausreichen, um die Familien ernähren zu können. Von den Regierungsbehörden wird die Verstaatlichung aller Eisenhütten verlangt, um dieser „Unwirtschaft“ ein Ende zu setzen. Die Versammelten stießen auf dem Standpunkt, daß sie das gleiche Recht auf einen auskömmlichen Lohn haben, um ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können.

Kollege August Dammitt. Soeben erhalten wir die traurige Mitteilung, daß der Kollege August Dammitt verstorben ist. — Seit 1903 half er mit, die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern. Als Vertrauensmann und Kassierer opferte er seine freie Zeit für die Ausbreitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Somit hat er sich in anzuerkennender Weise für die Arbeiterklasse verdient gemacht und wird sein Hinscheiden, speziell von den älteren Kollegen, schmerzlich empfunden. Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Rybnitzer Krankenhaus aus, statt, wo er seit nahezu 4 Jahren krank lag. Ehre seinem Andenken!

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von 400 Kubikmeter Brennholz ausgeschrieben. Entsprechende Angebote sind bis zum 31. März, vormittags an das städtische Bauamt, Zimmer 137 einzureichen. Nähere Auskunft wird im angeführten Amt, Zimmer 122 erteilt.

Verlängerte Geschäftszeiten. Nach einer Mitteilung des städtischen Polizeiamtes, können heute und am Karfreitag, die Geschäfte und Verkaufshallen ausnahmsweise bis um 20 Uhr offen gehalten werden.

Freiungsgeschäfte und Offenhaltung. Am 1. Osterfeiertag sind die Freiungsgeschäfte den ganzen Tag geschlossen zu halten, andererseits ist die Offenhaltung am 2. Osterfeiertag, in der Zeit von 8—12 Uhr mittags, gestattet.

Banken schließen an zwei Tagen. Folgende Banken haben am Karfreitag und Sonnabend ihre Kassen und Büros geschlossen: Dresdener Bank, Königshütter Vereinsbank, Gornolonski Bank, Zionsbank, Oberchlesische Diskontobank und die Slonski Bank Ludowy (früher Deutsche Volksbank).

Siemianowik

Generalversammlung vom Ortsauschuß. Am Sonntag, den 20. März, vormittags um 10 Uhr, fand im Lokal Rosdon die diesjährige Generalversammlung des Ortsauschusses Laurahütte statt. Der erste Vorsitzende, Koll. Polpich, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Delegierten. Vom Bezirk nahm Koll. Knappit an der Generalversammlung teil. Die Tagesordnung war folgende: 1. Protokolle, 2. Berichte, 3. Entlastung des alten Vorstandes, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Maifeier 6. Anträge. Der Schriftführer verliest das Protokoll der letzten Generalversammlung und der letzten Ortsauschusssitzung. Letzteres wurde, wegen vorliegender Wichtigkeiten, nicht genehmigt und muß nach Berücksichtigung, bei der nächsten Ortsauschusssitzung, nochmals vorgelegt werden.

Sierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Tätigkeitsbericht. Der Ortsauschuß beteiligte sich an der Durchführung der Maifeier, veranstaltete im August ein großes Gewerkschaftsfest im

Bienhofspark, welches nur durch das ungünstige Wetter nicht so ausgefallen ist, wie beabsichtigt war. Zwei große öffentliche Versammlungen, welche einen sehr starken Besuch aufwiesen, wurden im vergangenen Jahre, gemeinsam mit der Partei, abgehalten.

An dem Aufbau der Kinderfreunde, sowie der Arbeiter-Sportbewegung, war der Ortsauschuß aktiv finanziell beteiligt. Der Bericht des Kassierers, Koll. Pilniot, wies einen mäßigen Kassenbestand auf, während im Vorjahre ein Minus zu verzeichnen war. Der Mitgliederstand hat sich, gegen das Vorjahr, erhöht. Die Beiträge wurden im Vorjahre zu 70 Prozent vollgezahlt, während der Rest Arbeitslosenbeiträge waren.

Die Einnahmen und Ausgaben reduzierten sich im vorläufigem Geschäftsjahr um circa 50 Prozent. Der Bericht der Revisoren ergab, daß die Kassenführung in bester Ordnung befunden wurde.

Anschließend an die Berichte wurde eine kurze Diskussion geführt, worauf der erste Revisor den Antrag, auf Entlastung des Vorstandes stellte, welcher einstimmig angenommen wurde. Kollege Knappit vom Bezirksvorstand wurde als Wahlleiter gewählt und nahm die Neuwahl des Vorstandes vor. Aus der Wahl gingen hervor: die Koll. Wangeret 1. Vorsitzender, Polpich 2. Vorsitzender, Pilniot 1. Kassierer, Helisch 2. Kassierer, Reichelt 1. Schriftführer, Dreißel 2. Schriftführer, Revisoren sind die Koll. Wogel, Schneider und Heist. Delegierte zum Bund für Arbeiterbildung die Koll. Ossadnik und Heist.

Beim nächsten Punkt wurde die Maifeier besprochen. Die Hauptfeier soll in einem Demonstrationsumzug nach Rattowitz oder Königshütte bestehen und werden die Anordnungen vom Bezirk ausgegeben werden.

Ueber die örtliche Abendfeier gingen die Meinungen auseinander. Man einigte sich auf eine gemeinsame Vorbereitung durch die Vorstände des Ortsauschusses und der Partei. Hierbei werden die Mitglieder der Partei und Gewerkschaften noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

Im letzten Punkt wurde zunächst des, durch Sprengstoffexplosion zu Tode gekommenen, Vorstandsmitgliedes der Bruderpartei WBS, und Vorsitzenden des Arbeiterrats von Richter-Schächte Gen. Josef Schmitzka, durch Erheben von den Plätzen, gedacht. Hierbei wurde beschlossen, durch Sammlung dem wackeren Genossen einen Kranz zu spenden.

Vom Vorsitzenden Gen. Wangeret, wurden die Anwesenden ermahnt, zur Stärkung der Partei für neue Mitglieder zu werben.

Koll. Knappit schlug vor, vom Ortsauschuß große Versammlungen, an Stelle der wöchentlichen Vorträge des Bundes für Arbeiterbildung, abzuhalten, auch auf die aktive Unterstützung der Kulturvereine wurde hingewiesen, sowie auf die Bibliothek. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

Wir gratulieren. Unserem Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglied der Kulturvereine, Mag. Schneider sen., zu seinem heutigen 62. Geburtstage, ein herzliches „Freundschaf“. Partei, Ortsauschuß und Kulturvereine von Siemianowik.

Myslowik

Randbemerkungen über den Antrag auf Schließung der Kommunalsschule.

Ueber den Antrag auf Schließung der Kommunalsschule in Myslowik, haben wir eingehend berichtet und haben grundsätzlich den Antrag der letzten Endes auch in der Radaßung abgelehnt wurde. Den Antrag hat der P. P. S.-Ratsklub gestellt und man muß sagen, daß die Ursachen, auf welche sich dieser Antrag stützte, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. In allererster steht die finanzielle Frage im Vordergrund, aber es ist nicht allein die finanzielle Frage, die den P. P. S.-Ratsklub bewegt hat, den Antrag zu stellen. Hier muß darauf hingewiesen werden, daß auch andere Gemeinden in unserer Wojewodschaft Kommunalsschulen unterhalten und sie sind bestrebt, diese Schulen abzubauen. Die Kommunalsschule in Siemianowik z. B. wird jetzt verstaatlicht, obwohl die Gemeinde Siemianowik, mindestens so groß ist, wie die Gemeinde Myslowik. In Nikolai wurde schon die Kommunalsschule verstaatlicht und in Tarnowitz desgleichen. In Pleß wird schon seit Jahren um die Verstaatlichung der Schule gekämpft und die dortige Stadtrada hat schon früher einen Beschluß gefaßt, die Schule zu liquidieren. Einige untere Klassen wurden bereits abgeschafft. Da muß man sich fragen, was eigentlich die Ursache ist, daß die Gemeinden die Kommunalsschulen abstoßen wollen? Sind es etwa nur die Finanzen, die sie dazu zwingen? Die Finanzen sicherlich ja, aber nicht nur allein die Finanzen. Die Sache beginnt so, daß die Gemeinden auf die Gemeindefschule nicht den geringsten Einfluß haben und hier liegt der Fund begraben. Sie haben die Lasten

zu tragen, alles andere bestimmt die Wojewodschaft. Es ist schon vorgekommen, daß ein Bürgermeister durch den Schulleiter aus der Kommunalsschule herausgeschmissen wurde und man hat ihm gesagt, daß er hier nichts verloren hat. So liegen die Dinge und daher kein Wunder, daß die Gemeinden kein Interesse an diesen Schulen haben. Sie haben die Lasten zu tragen, die Defizite zu decken, aber die Schulabteilung der Wojewodschaft bestimmt über alles. Das ist das Unhaltbare und wir müssen damit rechnen, daß alle Kommunalsschulen, über kurz oder lang, geschlossen werden. Gewiß hat das sehr viel an sich, daß die Gemeinden sich wehren, diese Lasten zu tragen, aber dennoch sind wir grundsätzlich gegen die Schließung dieser Schulen. Wohl ist das heutige System manchem zuwider, aber deshalb soll man das System und nicht die Schulen bekämpfen. Aus diesem Grunde können wir unseren Standpunkt über die Schulschließung nicht revidieren.

Der Magistrat nimmt Veränderungen an den Beschlüssen der Stadtrada vor. In der letzten Sitzung befaßte sich der Myslowitzer Magistrat mit den letzten Beschlüssen der Stadtrada über die Herabsetzung der Wasser-, Gas- und Lichtpreise. Die Beschlüsse der Rada über die Herabsetzung der Gas- und Wasserpreise, wurden bestätigt, desgleichen auch die Zählermiete. Nur bezüglich der Strompreise hat der Magistrat die Rada-Beschlüsse abgeändert und den Preis für die Kilowattstunde von 60 auf 50 Groschen herabgesetzt. Die Stadtrada hat die Strompreise auf 40 Groschen herabgesetzt. Die neuen Preise treten am 1. April in Kraft und gelten nur für jene Bezahler, die mit der Zahlung nicht im Rückstande sind, bezw. ihre alten Rechnungen bis zum 5. Juli ausgleichen werden.

Schwientochlowik u. Umgebung

Groß-Pickar. Die freien Gewerkschaften haben in Groß-Pickar eine Bibliothek für ihre Mitglieder und Interessenten eröffnet. Die Bücherausgabe findet täglich in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags und Sonntags nur vormittags von 9—12 Uhr, beim Kassierer Pannet Klemens, ul. Zicka Nr. 2., statt.

Plek und Umgebung

Emanuelsgen. (Sie schlagen nicht mehr.) Die Einwohnergenossenschaft hat an der Pilsudskifeier überhaupt keinen Anteil genommen. Gesagt wurde, außer den öffentlichen Gebäuden überhaupt nicht. Trotz Aufforderung blieb der sonst unausschließliche Umzug aus. Das Volk hat genug der Feierlichkeiten, es will Brot und Arbeit. Am Abend versammelte sich die polnische Sanacja beim Koryna am Bahnhof und feierte, auch Deutsche nahmen daran teil. Man merkt schon hierorts die gute „Zusammenarbeit“ zwischen der deutschen Wahlgemeinschaft und der Sanacja, nicht lange mehr und man wird bei uns nicht wissen, ob das die „Wahlgemeinschaft“ oder der deutsche Wirtschaftsverband der Sanacja, im Orte sein Unwesen treibt; hier schämen diese Art Deutsche mit der Sanacja und in Rattowitz am bewußten Tisch, können sie sich nicht genug ihres Deutschturn rühmen.

Kostom. (Opfer des Alkohols.) Der 31jährige Josef Kuc aus Kostom, welcher sich im Alkoholkraus besand und nach seiner Wohnung gehen wollte, stürzte in diesem Zustand, und fiel mit Wucht gegen die Erde. Es erschien sofort ein Arzt, welcher nur noch den Tod des jungen Mannes feststellte. Der Tote wurde in die Leichenhalle des nächsten Krankenhauses geschafft.

Nikolai. (Das unreal Budget.) Obwohl das ordentliche Budget für das Steuerjahr 1932/33 von 750 000 auf 640 000 Zloty ermäßigt wurde, sollte es von der Wojewodschaft nicht zur Annahme gelangen, weil die Unrealität von 52 000 Zloty, infolge schlechter Steuereingänge, zu befürchten ist. Daher empfiehlt die Wojewodschaft in ihrem Schreiben, daß bei laufend vermerkten Positionen, darunter auch bei der gemeinschaftlichen Fürsorge, Streichungen, eventuell Vereinigung der Summen erfolgen soll. Desgleichen soll diese Angelegenheit sofort nach den Feiertagen bei der nächsten Stadtverordnetenversammlung behandelt werden. Bei dieser Sitzung erfolgt auch die Einführung des neuen Magistratsmitgliedes der D. S. N. P., Genossen Kurt Boele.

Piassek. (Verkehrsunfall.) Auf der Chaussee in der Ortschaft Piassek kam es zwischen dem Halblasterauto St. 10 910 und einem Fuhrwerk zu einem Zusammenprall. Der Kraftwagen wurde beschädigt. Der Sachschaden wird auf 800 Zloty beziffert. Die Schuld an dem Verkehrsunfall soll der Fuhrwerkslenker tragen, welcher nicht vorfahrtsmäßig gefahren ist.

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frey

„Aber — aber, Ulrike! Ich bin doch nicht alt!“ wehrte Ottlie entrüstet ab und setzte hinzu: „Auf jeden Fall ist mein Herz noch jung, sehr jung.“ „Nach Goethes Herz will nimmer alt werden“, warf Ulrike ein. „Ich könnte mich nicht für solch Grünezeug, wie Mitter Steeling ist, erwärmen, Ottlie.“ „Sterling ist trotz seiner Jugend von einer geistigen Reife, die alle Herzen entzünden und gewinnen muß“, beteuerte Ottlie und setzte freudig hinzu: „Auch das meinige hat er erobert. Er hat mich ganz in seinen Bann gezogen. Ihm gehören alle meine Gefühle, Ulrike.“ „Du bist doch verheiratet, Ottlie!“ „Leider! Aber man kann neben der Ehe sehr wohl noch einen zärtlichen Herzensbund haben. Man muß doch ein Interesse haben, eine Liebe, die keine Eheprosa verunreinigt.“ „Wenn August von deiner neuesten Liebe erfährt, Ottlie?“ „Soll er's meinerwegen erfahren, Ulrike.“ „August wird sich von dir trennen“, drohte Ulrike. „Oh, tat' er es, Ulrike!“ rief Ottlie aus. „Ich liebe Gustl nicht. Doch hätte ich dem Himmel für ihn entsagen können, hintergeht mich mit Weibern niedrigerer Sorte, mit unsoliden, häßlichen Frauensimmern.“ „Du revanchierst dich gehörig, Ottlie.“ „Gleiches Recht für Mann und Frau.“ „Die Natur ist gegen das gleiche Recht für beide Geschlechter.“ „Woher weißt du das, Ulrike? Hast du die Natur gefragt?“ „Du hast sie dir gefragt!“ höhnte Ottlie. „Du hättest überhaupt nicht heiraten sollen, Ottlie“, meinte Ulrike.

„Am allerwenigsten hät' ich Gustl heiraten sollen.“ „Du liebst jeden Mann, nur nicht den eigenen, Ottlie.“ „In der Ehe ist die Liebe überflüssig. Liebe und Ehe sind zwei verschiedene Dinge. Die Ehe ist meist der Todfeind, das Grab der Liebe.“ „Ottlie, du liebst, meiner Meinung nach, den Mann, und zwar nicht, wie er wirklich ist, sondern wie ihn dir deine Phantasie vorgeaukt. Das Suchen, das Sehnen ist dein eigentliches Element, nicht das Eringen. Darum jagst du von einem Phantom zum anderen. Und darum ist deine Ehe eine Unehe.“ „Ist wirklich nicht meine Schuld, Ulrike“, beteuerte Ottlie. „Ich hatte August geliebt. Aber ich fand keine Gegenliebe und legte doch so sehr nach ihr. Darum such' ich sie bei anderen.“ „Dann setze sie erregt hinzu: „Uebrigens ist es so in den meisten Ehen, und ich bezweifle, ob es überhaupt glückliche Ehen gibt, Ulrike. Goethe sagt darum: Die Ehe hat noch keinem wohlgetan. Und in Hermann und Dorothea heißt es: Und gar vieles zu erdulden verbindet ein einzig Jawort.“ „Das eine steht fest: Ich heirate nicht, Ottlie.“ „Ich kann dir auch nicht zur Ehe raten, Ulrike“, erwiderte Ottlie. Sie wollte weiterreden, als August von Goethe, mit einem Brief in der Hand, fluchend und schimpfend ins Zimmer trat. „Ich zittere vor Wut!“ rief er, vor Zorn bebend. „Da, da habt ihr die Bescherung! Ein Brief der Madame Szymanowska ist da. Der Vater zappelt in den Banden der Familie und, wie die Madame Szymanowska schreibt, denkt er ernstlich ans Heiraten, und zwar nicht mit der Mutter, sondern — hört und staunet! — mit der neunzehnjährigen Tochter.“ „Der vierundsechzigjährige Geheimde Rat wird doch nicht ernsthaft Absichten auf die neunzehnjährige Tochter haben?“ suchte Ulrike die verzweifelte Schwester und den erregten Schwager zu besänftigen. „Wenn man die Mutter meint, tut man der Tochter schon.“ „Oder vielleicht umgekehrt: Die Tochter denkt' ich, der Mutter schenkt' ich“, warf August ein.

„Ich halte die Nachricht der Madame Szymanowska für unglaubwürdig. Goethe ist doch ein alter, sehr alter Mann!“ rief Ulrike aus. „Der Vater hält sich eben für eine jener ewig jungen Naturen, von denen er sagt: sie erleben eine wiederholte Jugend, während andere nur einmal jung sind“, höhnte August. „Laß mich den Brief lesen, Gustl“, bat Ottlie. August reichte ihr das Schreiben. Sie las es mit zitternder Stimme vor: „Meine verehrte Herrschaften! Erst jetzt ich kann Näheres mitteilen, wie ich verspricht. Der Herr Geheimde Rat unbenutzen sieht sich sehr wohl. Hat er mich oft gesagt: Ich' ich' ich' mich heiter und wie ins Leben zurückkehrend. Bist' bist' ich' mich so wohl, als lange Zeit nicht. Macht Herr Geheimde Rat die Cour auf Leben und Tod der Familie Mutter und Tochter. Macht eben Herr Geheimde Rat Cour durch Courmachen. Scheint ihm sehr gut zu bekommen. Denn er ist jung geworden wieder. Und hüpf mit den Damen, besonders mit die älteste Tochter Ulrike, auf dem Tanzboden herum. Als wie eine übermütige junge Gräfin.“ Erwartet man täglich, längstens am Geburtstag des Herrn Geheimde Rat offizielle Verlobung. Tipp' ich auf der Tochter Ulrike als der Auserwählte von seinen Herzen. Bin ich bereit zu weitere Dienste mit besondere Wertschätzung Maria von Szymanowska.“ Ottlie reichte August den Brief mit den Worten: „Nun, was sagst du zu deinem Vater, August?“ „Der Vater darf nicht heiraten. Eine Ehe des Vaters muß unter allen Umständen verhindert werden!“ entgegnete August in großer Aufregung. Und Ottlie fragte hastig: „Soll eine fremde Dame, vielleicht gar eine junge Herrscherin, mich, die bisherige Regentin des Hauses entthronen und soll ich vielleicht noch die gesellschaftliche Stellung im Goethe-Hause verlieren?“ (Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Eine offene Anfrage an den Bielißer Magistrat.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Es ist leider Tatsache, daß infolge der großen Wirtschaftskrise, die Einnahmen der Kommunen so wie bei allen anderen Geschäften und Unternehmungen stark zurückgegangen sind, und infolgedessen auch die Ausgaben stark eingeschränkt werden müssen. Wenn dies auch anerkannt werden muß, so enthebt es doch nicht die Stadtverwaltung von der Verpflichtung, auf die Passierbarkeit der Wege und Gassen zu schauen. Manchem Nebel kann doch auch ohne große Geldausgabe gesteuert werden.

Zunächst wäre da die Maisengrundgasse und die Rudlichgasse zu nennen. Wie oft wurde schon auf den elenden Zustand dieser Gassen hingewiesen, ohne daß hier eine nennenswerte Abhilfe geschaffen worden wäre. Bei Tauwetter oder Regenwetter sind die Gassen auf manchen Stellen direkt unpassierbar. Neben der Josephischen Gießerei sind ja genügend Steine, fast ganze Berge gelagert. Arbeitslose gibt es doch genug, welchen man durch Errichtung dieser Straße Arbeitsgelegenheit geben könnte. Diese Maisengrundstraße bietet einen skandalösen Anblick. Die Passanten, welche dort mehrmals im Tage zu gehen gezwungen sind, werden sich Stelzen anschaffen müssen, um durch dieses Kotmeer durchzukommen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auf einen Umstand hinweisen, aus welchem zu ersehen ist, daß der Magistrat auch energisch einschreiten kann, wenn er will. Als bei dem Arbeiterheim noch kein Bürgersteig gelegt war, forderte der Magistrat die sofortige Legung eines solchen unter der Drohung, daß der Magistrat auf Kosten des Vereines Arbeiterheim, denselben legen lassen wird. Selbst den Schotter, der nach dem Bau des Arbeiterheimes einige Tage am Bleichplatz lagerte, mußte man auf fortwährendes Drängen und Drohen seitens des Magistrates sofort wegschaffen. Dagegen konnten dann große Steinhaufen am Bleichplatz fast ein ganzes Jahr lagern! Wenn zwei daselbe tun, so ist es eben nicht daselbe.

Ist denn die stiefmütterliche Behandlung der Bewohner, welche den Maisengrundweg und Rudlichgasse benützen, darauf zurückzuführen, daß es meistens nur Proleten sind? Die Villenbesitzer Bartelmus, Rappaport fahren im Auto, so daß sie von dem schlechten Zustand der Straße nicht viel wissen.

Wie ungleichmäßig die Bürger behandelt werden, geht auch daraus hervor, daß bei dem Zubau zu der Josephischen Gießerei eine Stiege gebaut wurde, die den Fußweg einengt und auch sonst ganz unmodern ist und die ganze Front verunstaltet. Würde man so etwas bei einem armen Teufel dulden? Gewiß nicht! Könnte die reiche Firma Tosenhi die Maisengrundstraße neben dem Fabrikabstimmung entlang nicht auf eigene Kosten herrichten lassen? Soviel wird wohl die Firma noch leisten können. Man soll nicht immer nur auf Lohnabbau bedacht sein, die Firma sollte auch für das Allgemeinwohl etwas tun!

Mehrere Maisengrundbewohner.

Stadtheater Bieliß.

Oster-Sonntag, den 27. März, nachm. 4 Uhr, eine Kindermärchen-Vorstellung: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchenpiel mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Emil und Leontine Janko. Kinderpreise!

Oster-Sonntag, den 27. März, abends 8 Uhr, die erste Wiederholung von: „Sensation“, Schauspiel in 3 Akten von John Galsworthy.

Oster-Montag, den 28. März, nachm. 4 Uhr, Kindermärchen-Vorstellung: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchenpiel mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Emil und Leontine Janko. Kinderpreise!

Oster-Montag, den 28. März, abends 8 Uhr, zu billigen Preisen: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

In Vorbereitung: „Die Braut von Torosko“ von Otto Indig. Der Riesenerfolg des Josefstädter Theater in Wien.

Vollsbühne Biala-Lipniz, veranstaltet am 1. Osterfeiertag, den 27. März 1932, um 6 Uhr abends, im Saale des Arbeiterheimes in Bieliß die Wiederholung der Operette „Wo die Lerche singt...“, wozu alle Freunde und Gönner freudl. eingeladen werden. Nach Schluß der Operette Tanz. Regie: Gürtler A. Musikalische Leitung: Tadeusz Woliczko. Entree im Vorverkauf 1,50 Zloty, an der Kasse 2,00 Zloty, für Arbeitslose 1,00 Zloty.



Zum 65. Geburtstag des Dirigenten Arturo Toscanini

Arturo Toscanini, der langjährige Leiter der Mailänder Scala, wird am 25. März 65 Jahre alt. In Deutschland hat Toscanini zahlreiche Orchester- und Opernvorstellungen dirigiert und bei den lehrreichen Bayreuther Festspielen mitgewirkt.

Urteil des Teschener Kreisgerichtes als Berufungsgericht in Angelegenheit der Urlaubsvergütung

Wie wir bereits berichtet hatten, wurde die Firma Korn wegen unzureichender Urlaubsvergütung beim Bielißer Arbeitsgericht verklagt. Das Arbeitsgericht gab dem Klagebegehren des Arbeiters statt und verurteilte die Firma zur Bezahlung des Urlaubes in gesetzlich vorgeschriebenem Ausmaße. Gegen das Urteil legte der Vertreter der klagenden Firma beim Teschener Kreisgericht als Berufungs-Arbeitsgericht Berufung ein.

Das Teschener Kreisgericht fällte folgendes Urteil: Das Berufungsgericht gibt der Berufung nicht statt und bestätigt das erstgerichtliche Urteil mit dem, daß die Firma die Berufungskosten im Betrage von 17,70 Zloty binnen 14 Tagen bei Exekutionsgefahr zu entrichten hat.

Gründe:

Die Firma Korn beklagt das Urteil des Bielißer Arbeitsgerichtes wegen unrichtiger Auslegung des Arbeiter-Urlaubsgesetzes, welches dem beurlaubten Arbeiter die Entschädigung für Sonn- und Feiertage zuspricht. Die Berechnungsmethode ist richtig, wonach der Wochenverdienst von 32,66 Zloty auf 7 Tage aufgeteilt werden muß, so daß auf einen Tag 4,66 Zloty zu zahlen sind.

Das Arbeitsgericht hat diese Berechnungsmethode nicht angewendet, sondern erkannte dem Arbeiter für einen achtstündigen Arbeitstag im Juli, als für die Stunde 75 Groschen gezahlt wurde, eine Entschädigung von 6 Zloty, für die

reißlichen 14 Tage, wobei zwei Samstage mit je 6 Arbeitsstunden in Wegfall kommen, 12 Tage a 8 Stunden, zusammen 108 Arbeitsstunden mit 71 Groschen = 76,68 Zloty oder Gesamtsumme 82,68 Zloty.

Nachdem der Arbeiter nach Angabe der beiden Parteien den Betrag von 70,17 Zloty erhalten hat, so ist der gerichtliche zuerkannte Betrag die gebührende Ergänzung zur Urlaubsentschädigung.

Wie aus Obigem ersichtlich ist, besteht die strittige Frage lediglich darin, in welcher Höhe die in dem 15tägigen Urlaub fallenden zwei Sonntage zu entschädigen sind.

Das Gesetz schreibt aber nichts von einer Honorierung der Sonn- oder Feiertage. Es geht aus den Bestimmungen des Urlaubsgesetzes nur das eine hervor, daß für jeden Urlaubstag dem Arbeiter der normale Lohn gebührt, als wenn er gearbeitet hätte.

Mit Rücksicht darauf, daß in einen 15tägigen Urlaub gewöhnlich 2 Sonntage treffen, muß man zu der Auslegung kommen, daß für eine normale, tägliche stündige Arbeitszeit auch die beiden Sonntage gerechnet werden müssen!

Diese Interpretation entspricht dem Geist des Gesetzes, dessen Ziel es ist, dem Arbeiter sein Recht auf normale Bezahlung aller Urlaubstage zu sichern.

Die Entschädigung für Urlaube muß in der Höhe des tatsächlichen Lohnes des betreffenden Arbeiters sein.

Ein tschechischer Sozialdemokrat führt den deutschen Schulrundfunk ein.

Samstag vormittag wurde der deutsche Schulrundfunk in der Tschechoslowakei eröffnet. Die Einführungsrede hielt der tschechische sozialdemokratische Unterrichtsminister Dr. Derer in deutscher Sprache über das Thema: „Goethe als Kinderfreund“. In seinen gedankenvollen Ausführungen sagte Derer, daß die deutschen Kinder in der Tschechoslowakei die tschechischen und slowakischen Kinder lieben sollen, ebenso wie die tschechischen Kinder dazu verhalten werden, ihre deutschen Mitbürger zu lieben. Seine Rede beendete er mit folgender Mahnung: „Nehmt euch ein Beispiel an dem größten Dichter Deutschlands, seid vernünftig, arbeitssam und pflichtgetreu. Nicht Rohheit, Prahlerei und Verachtung der andern, sondern Geistesarbeit und gegenseitige Achtung mögen euch führen.“ Der deutsche Rundfunk für die Schulen wird fortan eine ständige Einrichtung sein. Sein Programm wird von deutschen Kulturorganisationen ausgewählt werden. Alle deutschen Schulen erhalten Empfangsgeräte.

Wo wäre so etwas bei uns in Polen möglich? Die „Polska Zachodnia“ und die „Zjednoczenie“ würden darüber wahre Lobsuchtsanfälle und Wutausbrüche bekommen!

Handball, das Spiel der Zukunft.

Als nach dem Kriege der Sport in allen Ländern einen ungeahnten Aufschwung nahm, entstanden auch neue Sportarten. So erschien als Erzeugnis der gewaltigen Sportentwicklung ein neues Ballspiel, das sich sofort großer Beliebtheit erfreute: Das Handballspiel.

Wann und wo es eigentlich erfunden, bezw. zuerst gespielt wurde, ist nicht bekannt. Zwar wissen wir, daß es schon im Altertum ähnliche Spiele gab, das beispielsweise schon die Römerinnen ein beliebtes Fangspiel pflegten, daß die Germanen Ballspiele kannten, daß im Mittelalter England ein Handballspiel hatte, aber die Frage nach dem Erfinder des jetzigen Handballspiels ist umstritten. In Deutschland nehmen mehr als 20 Sportmänner den Ruhm für sich in Anspruch, Erfinder des Handballspiels zu sein. Jetzt steht, daß ein unferm Handball ganz ähnliches Spiel schon vor 20—30 Jahren in der Schweiz gespielt wurde und daß bei uns das Spiel 1924/25 aufkam und sofort begeistert aufgenommen wurde. Und auch heute steht Handball seinen Siegeslauf immer weiter fort, immer mehr Vereine wenden sich ihm zu. In kurzer Zeit wird das Handballspiel das beliebteste unserer Turnspiele werden, ja, es wird sogar dem Fußballspiel, das bekanntlich heute noch das verbreitetste Spiel auf der ganzen Welt ist, dicht auf den Fersen sein. Freilich ist das nicht so zu verstehen, daß Handball den Fußball verdrängen wird. Handball ist nicht der Gegner des Fußballs, es ist vielmehr sein Bruder. Schon heute treiben viele Fußballer Handball als Ergänzungssport.

Eines hat Handball seinem Bruder schon voraus: Es eignet sich in hohem Maße für das weibliche Geschlecht und findet daher bei den Frauen und Mädchen in Deutschland und Österreich großen Anklang. Als die Idee des Handballspiels aufkam, dachte man zunächst an den Frauensport. Man wollte ein Ballspiel schaffen, das dem Fußball ähnlich wäre, sich aber mehr für Frauen eigne. Da fand man das Handballspiel. Schon nach kurzer Zeit war es das erklärte Lieblingspiel der Mädchen und Frauen. Man erkannte freilich bald, daß es mit der Fülle von interessanten Spielmomenten ebenso ein Spiel für Männer werden könnte. Und so wurde es gleich nach seinem Auftauchen auch ein Männerpiel.

Wie Fußball, ist es heute bereits ein internationales Spiel geworden und wo es gespielt wird, hat es schon die Masse in seinem Bann.

Ein Spiel, das solche Entwicklung und Ausbreitung genommen hat, muß große Vorzüge besitzen, denn die größere oder geringere Beliebtheit eines Spieles ist stets im Wesen des betreffenden Spieles begründet. Bei dem Handballspiel sind in der Tat große spieltechnische und gesundheitliche Vorzüge vorhanden. In spieltechnischer Hinsicht steht es insofern über den alten Turnspielen, da die Entscheidung viel einfacher und auch für den Laien ohne weiteres verständlich ist. Bei den alten Turnspielen (Faustball, Schlagball, Reßball) ist sowohl den Zuschauern, als auch den Spielern der Stand des Spieles während des Verlaufes meist unbekannt. Bei Handball entscheidet der — auch weithin sichtbare — Torerfolg. Der Reiz des Spieles wird zweifel-

Wir gehen mit der Zeit!

Billiger Osterverkauf

5000 Paar neue Frühjahrsmodelle v. Damen-, Herren- u. Kinderschuhe zu bisher nicht dagewesenen billigen Preisen. Wir ermöglichen allen den Kauf guter Schuhe zu Ottavianspreisen. Wir bitten die Preise in unseren Auslagenfenstern zu beachten. Damenschuhe Zi 12,90, Herrenschuhe Zi 16,90, Kinderschuhe Zi 6,30.

„Del-Ra“, Bieliß, Stadtberg 20.

los dadurch erhöht, daß alle Phasen und Entscheidungen vom Spieler und Zuschauer genau verfolgt werden können. Der eigentliche Vorläufer des Handballs ist Rastball; dieses steht jedoch technisch dem neuen Spiele insofern nach, als das Benutzen des kleinen Balles die Spieltechnik selbst beschränkt. Hinzu kommt noch, daß durch die originelle Abseitsregel, die zu größter Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart zwingt, ferner durch die sogenannte Drei-Schrittmethode das Spiel viel mehr interessante Momente zeitigt. Von jeher waren die Groß-Ballspiele beliebter, als die mit dem kleinen Ball. Dem Fußball gegenüber ist Handball insofern im Vorteil, als es fast gar keine Anschaffungen nötig macht. Während man beim Fußball auf ein Paar feste Schuhe nicht verzichten kann, genügen für Handball ganz leichte Schuhe, ja es kann auch barfuß gespielt werden. Das macht es erklärlich, daß Handball in sehr vielen Schulen Eingang gefunden hat. Die Kinder brauchen keine besondere Kleidung, nicht einmal einen „richtiggehenden“ Handball, ein Gummiball tut dieselben Dienste. Der gesundheitliche Wert liegt vor allem darin, daß es kein „einseitiges“ Spiel ist, nicht bestimmte Körperteile bevorzugt, sondern, den ganzen Körper in Anspruch nimmt: Die Beine durch das Laufen, die Arme durch das Fangen und Werfen, den ganzen Körper durch Hochspringen, Bücken und Wiederaufrichten.

Nicht zuletzt sei auch der hohe erzieherische Wert des Spieles betont. Es besitzt als Mannschaftsspiel alle die geistigen und sittlichen Werte, die jeden Gemeinschaftssport auszeichnen. Hier muß der Spieler scharf beobachten, die schnell wechselnde Situation rasch erkennen und nach selbständigem Entschluß handeln. Jeder Augenblick zwingt ihn den fortwährenden, neu entstehenden Lagen des Spieles anzupassen. Ein Erfolg ist aber nur dann möglich, wenn die ganze Mannschaft sich gut versteht, wenn jeder dem Ganzen sich ein- und unterordnet. Dann erst ist es möglich, durch geschicktes Zusammenwirken den Erfolg herauszuarbeiten. So erzieht das Spiel zu Willens- und Entschlußkraft, zu Selbstbeherrschung, Unterordnung, zu kameradschaftlichen Denken.

Ein Spiel, das diese hohen erzieherischen Werte mit gesundheitlichen Vorzügen verbindet, ist zweifellos geeignet, ein wahres Volksspiel zu werden. Allerdings weist es heute noch Mängel auf, aber mit der fortschreitenden Entwicklung und Verbreitung und der damit verbundenen immer größer werdenden Spielerfahrung werden wir allmählich zur vollendeten Spielreform des Volksspiels der Zukunft kommen.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereines Jugendl. Arbeiter, Bieliß. Donnerstag, den 24. März I. Js., um 7 Uhr abends: Diskussionsabend mit Lichtbildervortrag. Freitag, den 25. März I. Js., um 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft. Sonntag, den 27. März I. Js., um 5 Uhr abends: Spiel- und Tanzabend. Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen. Die Vereinsleitung.

Altbiliß. (Boranzzeige.) Der Arbeitergefangenenverein „Gleichheit“ in Altbiliß veranstaltet am Oster Sonntag in den Gasthauslokalitäten des Herrn Andreas Schubert in Altbiliß keine Frühlings-Viedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden ersucht, nach diesem Tag freizuhalten.

Alexandrowice. (Boranzzeige.) Der Verein jugl. Arbeiter in Alexandrowice veranstaltet am 9. April I. Js. in den Lokalitäten des Herrn Walloske ein Frühlingsfest verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute keine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzliche einzuladen. Der Vorstand.

Ein Vergessener

Von Hans Erman.

Kein Lexikon, keine Literaturgeschichte meldet uns den Namen Carl Heinrich Schnauffer, der ein Sänger des Proletariats, ein Verteidiger seiner Rechte sein wollte, — lange bevor die Arbeitenden Deutschlands sich als Stand erkannt und gesammelt hatten.

Nur in schattendunkeltem Umriß erscheint uns sein Bild. Vielleicht kam Schnauffer, 1822 in Mannheim geboren, aus dem Hause eines kleinen Handwerkers oder Krämers? — Wir finden ihn mit zwanzig Jahren als Kaufmannsgehilfen in seiner Vaterstadt. Eine brennende Liebe zu seinem Volk, eine glühende Sehnsucht, das Los der darbenenden Brüder zu ändern und zu bessern, muß in seiner Seele gewohnt haben. Den endlos langen Tagen, die Schnauffer im kleinen Laden verbrachte, folgten die Nächte besserer Arbeit am Büchertisch zuhause.

Wie viele geschichtliche Werke, Grammatiken und Lehrbücher mag er so zwischen Abend und Morgen durchgearbeitet haben? Wie viele Tage stand er blaß und übermüdet im Ladengewölbe, bis die große Sehnsucht sich erfüllt und bis so viel heimlich zusammengespart war, daß Schnauffer für ein Jahr hinüber durfte in das benachbarte Heidelberg, wo freizeitlich gesinnte Männer wirkten; wo sie Geschichte nicht nur der Fürsten und Kriege, sondern der Völker und Ideen lehrten?

Der erste proletarische Dichter war auch der erste Werkstudent in neuerer Zeit. Von jetzt ab finden wir ihn während der Semester an der Heidelberger Universität, während der Ferienmonate in Mannheim, wo der Kaufmannsgehilfe die Groschen und Taler zurücklegte für den Studenten.

In Heidelberg hat Schnauffer wohl auch den Zusammenhang und die Bekanntschaft gefunden mit den Männern der 48er Jahre. — Friedrich Hecker bewundert ihn jubelnd als den endlich erstandenen Dichter des arbeitenden Volkes. Er ernannt ihn zu seinem persönlichen Adjutanten. Er ist es wohl auch gewesen, der den Druck der „Neuen Lieder für das deutsche Volk“ im schweizerischen Rheinfelden veranlaßt oder gefördert hat.

Diese Lieder, im Inland verboten und vernichtet, wo man ihrer habhaft werden konnte (und die heute zu den großen Seltenheiten deutscher Bibliotheken zählen), werden sofort verbrannt. Mit und jung in Stadt und Land singt sie. Nicht nur jugendfrische Hingabe an das Neue, das Werden! Kampf, nicht gegen den Staat! Kampf gegen die Not, das Elend der Armen!

Das Proletariat.

Wir sind die armen Sünder
Auf Gottes reicher Welt.
Wir zeugen ihnen Kinder
Fürs Schlacht- und Pflügerfeld.
Wir sind der Fuß und sind die Hand!
— Doch weiter nichts im Staat,
Wir bleiben arm und unbekannt,
Das Proletariat!
Ist ganz das Recht verrotten,
Des armen Mannes Recht,
Das heute man verspottet,
Das hungernde Geschlecht?
— O glaub an keines Gottes Glück,
Du armes Volk der Tat,
Und zeichne in dein Fahmentuch
„Das Proletariat!“
Das Wort wird allen zeigen,
Daß unser Leid sich regt,
Daß stark der Puls der Zeiten
In unsern Adern schlägt.
Wir sind nicht vor der Zukunft bang!
Wir sind nicht ohne Rat!
Und fertig steht zu jedem Gang
Das Proletariat!

Groll und Jörn schuf den Rhythmus dieser Klage. — Kampfbegeisterung lebt in dem „Lied der armen Leute“, von dem ein paar Strophen angeführt seien.



400 Jahre Bremer Dom
als protestantische Kirche
Bild auf die Westseite des Domes in Bremen, eines der markantesten Wahrzeichen der alten Hansestadt. Am 24. März gedenkt Bremen des Tages, an dem vor 400 Jahren der erste protestantische Gottesdienst in dem majestätischen Gotteshaus stattfand.

Das Lied der armen Leute.

Heran ihr Proletariat!
Heran zum Bruderbunde!
Die Not ist groß, die Not ist schwer!
Nichts als die Not ist um uns her.
Und keine Hilf' zur Stunde.

Was ist zu tun in solcher Zeit,
In solcher Zeit der Leiden? —
Der Reiche macht sich groß und breit!
— Doch wo nach Recht ein Armer schreit,
Da will man's ihm bestreiten.

Fluch denen, die im Ueberfluß
Uns kalt verhungern lassen!
Den reichen Schindern keinen Gruß!
Dem Recht den vollen freien Schuß
Auf alle, die da prassen.

Drum, Brüder Proletariat,
Reicht euch zum Bund die Hände.
Das Heil der Welt liegt in der Wehr!
Ein End' mit Schreden kommt uns mehr
Als Schreden ohne Ende!

Eines der verbreitetsten Lieder Schnauffers, das nach der Melodie des Studentenliedes „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“ zu singen ist, war in den Monaten der 48er Republik:

Der Feind geht um auf unserm Plan
Und spioniert und spioniert Verrat.
Wir aber treten frei heran,
Gewillt zu freier Tat!
Stolz rauscht vom Meer zur Felsenwand,
Vom Fels zum Meer zurück:
Hoch lebe unser Vaterland,
Die deutsche Republik!

Der alten Kämpfer heiliger Eid
Lebt auch in unser Brust.
Wir sind zu sterben ihm bereit
Und sterben ihm mit Lust.
Was sie im Kampf und Tod verband,
Das ist auch unser Glück!
Hoch lebe unser Vaterland,
Die deutsche Republik!

Bei Brüdern eines Standes sei
Nicht Hader und nicht Zwist
So lang wir einig, sind wir frei!
Und trocken jeder List!
Der Geist, der einst uns alle band,
Er lehre heut zurück!
Hoch lebe unser Vaterland,
Die deutsche Republik!

Die Armut klagt, die Unschuld weint!
Des Jammers sei genug!
Euch alle, jetzt zum Kampfe eint!
Des Volkes Stunde schlug:
Ihr Brüder, auf! Die Wehr zu Hand!
Erkämpft euch jetzt das Glück,
Und frei sei unser Vaterland,
Die deutsche Republik!

Und von der Fahne des alten Kaiserreiches, die auch die Farben der alten und neuen Republik sind, singt er begeistert:

Geschichten um Briand

Der letzte Bohemien

Als Aristide Briand in der Stadt Nantes das Gymnasium besuchte, hatte er einen Mathematiklehrer, der später wie sein Schüler eine Weltberühmtheit wurde. Dieser Lehrer war Prof. Verne, derselbe Jules Verne, der als Romanschriftsteller der Weltliteratur angehört. Herr Verne war ein Lehrer, der der trockenen Materie der Mathematik die interessantesten Seiten abzugewinnen verstand. Der kleine Aristide gehörte zu seinen Lieblingschülern. Verne war ein vorzüglicher Pädagoge und ein erstaunlicher Menschenkenner. Was er vor einem dreißigjährigen Briand sagte, könnte als bestes Charakterbild auch des Mannes Briand gelten. Jules Verne schreibt in einem Zeugnis: „Der junge Briand zeigt nur mäßigen Fleiß, aber erstaunliche Anpassungsgabe, und ungewöhnliches Gedächtnis sichern ihm trotzdem, wenn er will, den ersten Platz. Der Schüler Briand vernachlässigt keine Kleidung, aber er ist gütig, unternehmungslustig, schlagfertig und sehr gewandt in Leibesübungen.“ Mäßiger Fleiß... Erstaunliche Anpassungsgabe... Ungewöhnliches Gedächtnis... Gütig, unternehmungslustig, schlagfertig... Vernachlässigt die Kleidung. Ist das nicht, als ob man noch vor kurzem Aristide Briand leibhaftig vor sich sähe?

Jules Verne hat seinem Lieblingsjünger oft aus kleinen Verlegenheiten geholfen, aber er konnte es später nicht mehr tun, als der junge Mensch eine Riesendummheit angestellt hatte. Mit zwanzig Jahren war Briand schon Rechtsanwalt in Nantes. Aber trotzdem immer noch ein toller Jüngling, der die Freuden des Lebens genoss, wo sie sich ihm boten. Aristide Briand kam eines Abends aus einer feuchtfröhlichen Sitzung heim, als ihm an einer einsamen Stelle eine junge Dame begegnete. Man ließ es später als mißverständlichen Zwischenfall gelten, daß der junge Rechtsanwalt einen kleinen Schwips bei sich trug, denn sonst hätte er freilich nicht getan, was am nächsten Tage ganz Nantes in Aufregung versetzte. Er hatte die junge Dame etwas allzu innig umarmt, man sprach von einem „Satir“ und die Polizei fahndete nach ihm. Sie ermittelte denn auch bald, wer dieser „Satir“ war. Briand kam vor Gericht, wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, legte Berufung ein und wurde dann freigesprochen. Aber diese leidige Affäre genügte, um ihn in der Kleinstadt Nantes unmöglich zu machen. Er gab die Rechtsanwaltschaft in Nantes auf und siedelte nach Paris über. Vielleicht war das ein Wink des Schicksals. Wer weiß, wenn die junge Dame von Nantes dem angeheirateten jungen Menschen nicht begegnet wäre, ob Briand den Weg nach Paris gefunden hätte? „Zu etwas ist das Unglück



Die schöne Dame und ihre schöne Kasse

Die Staatsopern-Sängerin Ethel Hansi, mit ihrem preisgekrönten englischen Creme-Kater. In Berlin fand ein Wohltätigkeitsfest statt, der mit einem Schönheitswettbewerb „Die Dame und ihre Kasse“ verbunden war. Die Gesamteinnahmen wurden einem Heim für herrlosen Katzen überwiesen.

Schwarz-Rot-Gold.

Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben,
Die stolz der deutsche Bürger trägt.
Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben,
Für die er sich im Kampfe schlägt.
Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben,
Drauf stolz das deutsche Auge sieht.
Schwarz, Rot und Gold, das sind die Farben,
Darin die Ernte Deutschlands blüht!

Die Bewegung der 48er Jahre hat Schnauffer hinausgestoßen in das Licht des Tages. Die Niederlage jener Männer war auch seine Niederlage. Der erste proletarische Dichter der Deutschen, der Werkstudent, muß gleich vielen anderen das Vaterland verlassen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika nahmen ihn auf. Im Dunkel, im Elend verlor er sich in die Spur.

Er hat es gespürt, geahnt, gesungen:

Bahn frei!

Das Neue muß uns frommen!
Das Alte will verkommen,
Drum singen wir ein neues Lied
Und werden's nicht zu singen müd!
Bahn frei!

Aber eine höhere Macht ließ ihn die nächste Zeit der Entwicklung nicht mehr sehen. — Sein Lebenswille war gebrochen. Das Herz schlägt nicht mehr im Blutkreis der Nation. Wenige Jahre dauert die Verbannung für ihn. 1884 meldet ein Freund nach Deutschland: „Schnauffer soll in Philadelphia gestorben sein. Genauer weiß ich nicht...“

doch gut“, sagt ein französisches Sprichwort, und in diesem Falle hat es recht. Die Angelegenheit geriet jedoch nicht in Vergessenheit. Die politischen Gegner sorgten in der gewöhnlichsten Art und Weise dafür, daß der Jugendstreich des „Satirs von Nantes“ der Nachwelt erhalten blieb.

Wie Jules Verne das schon sagte, war Aristide ein Mensch von „mäßigen Fleiß“. Das ist keineswegs übertrieben. Er betrat die Tribüne ohne die geringste Vorbereitung, aber bald hatte er sich in solche Begeisterung geredet, daß er die Hörer mitriß. Briand verfügte über ein stark modulationsfähiges Stimmorgan, das man nicht zu Unrecht als das „Cello“ bezeichnet hat. Gewiß ist es nicht war, was die bösen Zungen behaupteten, daß nämlich Aristide Briand niemals ein Buch gelesen habe. Doch ein größerer Gelehrter war er nicht und einen mächtigen Sachhistorischen Wissens trug er nicht mit sich herum, im Gegensatz zu dem Antipoden Poincaré. Briand hat oft die schlimmsten Böden in historischer Hinsicht geschossen. Im Jahre 1902 verfaßte er als Kultusminister eine Denkschrift über die Frage der Trennung von Kirche und Staat. Dabei verwechselte er in der historischen Begründung die Karolinger mit den Kapetingern. Aus dem „Konzil von Trient“, was französisch „Trente“ geschrieben wird, wurde „trente“, das auf französisch auch „dreißig“ bedeutet, das „Konzil der Dreißig“. Das waren Schnitzer, über die man seinerzeit viel gelacht hat. Sie waren indes ohne Bedeutung. Das Ziel, das Briand sich vorgenommen hatte, die Trennung von Kirche und Staat, legte er durch.

Wenn man Briand nicht als französischen Patrioten, nicht als Staatsmann würdigt, so muß man seiner als Bohemien gedenken. Aristide Briand war der letzte Bohemien einer zerfallenden Epoche. Was besagte ihm Luxus? Nichts. Er wohnte und starb in einer kümmerlich ausgestatteten Vierzimmerwohnung. Er fühlte sich wohl in einem kleinen abgelegenen Landhause, das eher eine Hütte war. Als ihm der Nobelpreis mit Gustav Stresemann zusammen überwiesen wurde, befahl Briand noch nicht einmal ein Bankkonto. Der einzige Luxus, den dieser letzte Bohemien trieb, war der aller Bohemien: Freiheit, Unabhängigkeit und — Zigaretten. Auf dem Nachtschisch des Sterbezimmers stand noch der Aschenbecher und daneben lag ein angebrochenes Paket entnikotinierter Zigaretten...

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dąbrowka Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Keine Konferenz in Schanghai?

Schanghai. Die beabsichtigte Vermittlungskonferenz in Schanghai, läuft Gefahr, nicht zustande zu kommen. Die japanischen Offiziere fühlen sich durch die Weigerung der chinesischen militärischen Vertreter, an der Konferenz teilzunehmen, beleidigt, obwohl die chinesische Regierung sich zur Entsendung von Vertretern bereit erklärt hat. Es besteht daher die Möglichkeit, daß sich die Japaner vollkommen von den Verhandlungen zurückziehen.

Die mexikanischen Eisenbahnräuber werden erschossen

Mexiko. Kriegsminister Calles hat die Erschießung der 10 Räuber angeordnet, die am Sonntag den internationalen Schnellzug bei Mariscala im Staate Guanajuato zur Entgleisung brachten. Die Räuber waren nach einem längeren Feuergefecht mit der militärischen Zugbegleitung gefangen genommen worden.

Vermischte Nachrichten

Frühester und spätester Ostertermin.

Der Ostertermin schwankt zwischen dem 22. März und dem 25. April. Wie der späteste Termin selten vorkommt, so auch der früheste. Von allen den vielen hundert Millionen, die heute auf der Erde leben, ihren Kindern und Enkeln wird es wohl kaum einen geben, der den nächsten Ostertermin erlebt, der auf den 22. März fällt. Auch dürfte es unter den jetzt lebenden Menschen nur ganz wenige geben, die schon lebten, als der Ostertermin das letzte Mal auf den 22. März fiel. Das war nämlich im Jahre 1818. Es müßte also jemand, der dieses Osterfest erlebt haben wollte, mindestens 114 Jahre alt sein. Das nächste Mal, wenn Oster Sonntag auf den 22. März fällt, wird man das Jahr 2285 schreiben; es dauert also noch 353 Jahre. Etwas anderes ist es zufällig mit dem spätesten Termin, dem 25. April. Auf diesen Tag fiel der Oster Sonntag zum letzten Male im Jahre 1886, und schon im Jahre 1943 wird der Oster Sonntag abermals auf den 25. April fallen.

Sterben die Indianer aus?

In Europa ist man meist der Meinung, daß es sich bei den Indianern um einen aussterbenden Volksstamm handelt. Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen nunmehr eine Regierungstabelle, die den Beweis anzutreten versucht, daß dem keineswegs so sei. Die Zahl der Indianer wird in dieser Statistik auf 346 962 Köpfe angegeben. Die letzte Zählung, die vor elf Jahren stattfand, gelangte nur zu einer Zahl von etwa 340 000 Köpfen. Die Indianer haben also an Zahl nicht nur nicht abgenommen, sondern sich sogar vermehrt. Die amerikanische Regierung glaubt, daß sie alles tut, um die Stammeseigenlichkeit der Indianer zu erhalten. Besondere Reservatgebiete sind ihnen zugewiesen, sie genießen das Recht der Steuerfreiheit, üben auch eine Art eigener Gerichtsbarkeit aus. Freilich,

Polnische Staatsklassenlotterie

5. Klasse — 12. Ziehung.

15 000 zł. gewann Nr. 22827.
5 000 zł. gewannen Nr. 7981 26846.
3 000 zł. gewannen Nr. 2424 17706 39725 78672 81403 87027
105431 108402 109523 119635 136914.
2 000 zł. gewannen Nr. 1956 16563 19290 21275 38258 85051
90953 91291 92580 106584 115778 125255 134174 134968 138158
141589 148559 152384 152377.
1 000 zł. gewannen Nr. 802 9130 13106 25128 28226 33591
36644 43428 53999 54437 56805 59081 69623 71661 73276 73898
74419 76164 77991 81440 83050 86446 86855 100700 112002 116754
120809 127293 128024 128407 137570 139826 140984 150884 153648
154642.
500 zł. gewannen Nr. 1131 3380 3571 4155 4942 7499 7670
7842 8299 10375 10526 10888 14106 14782 16710 17232 17893 17975
18513 18739 19248 19352 20123 20958 21005 23404 26164 26746 27464
28329 29554 30640 32131 32556 34278 34893 37468 37882 38039 38913
38761 39401 39889 40558 40745 40803 41055 42454 42918 44043 44404
45154 45476 45784 47966 48702 49010 49238 49384 50983 51199 52035
55266 55464 57143 57398 57576 57719 61239 62041 62768 63375 64594
66382 68141 68261 68662 70153 70315 70868 72197 72166 73768 77064
77170 77710 79331 83512 83697 83830 84286 84805 87453 87690 88772
89437 89893 90427 92621 93848 93953 94389 95900 96165 97078 97418
97484 97760 98489 99091 101675 101760 102088 102366 102680 103593
104147 104390 104720 104808 105205 105525 106270 107602 107759
108203 108691 109171 109668 112365 114397 114699 114741 115214
117121 117259 118381 118614 118901 119873 120685 122445 123774
123782 124534 125276 125460 126743 127199 127788 127835 128377
129793 130012 130491 131174 132830 133498 135069 135369 137380
138913 140308 140438 141451 142014 142791 142922 143569 144688
145021 146363 146552 147314 147628 147882 148270 149791 150153
150256 150442 152326 152818 153638 155059 155324 155801 157113
157777 158008 158075.

das eine kann die Regierung nicht verhindern, daß jährlich eine Anzahl Indianer sich von ihrem Stamme trennt und sich in das sonstige Volkstum der nordamerikanischen Union einfügt. Da in solchen Fällen meist Ehen mit Nicht-Indianern geschlossen werden, verlieren die Nachkommen dieser Ueberläufer allerdings im Laufe der Generationen immer mehr die indianischen Rassenmerkmale. Man schätzt die auf diese Weise in das sonstige Volkstum Uebergetretenen auf etwa 60 000. Mit dem Austritt aus dem Stamme erwerben die Indianer übrigens ohne weiteres das amerikanische Bürgerrecht. Ein Vorurteil gegen sie wie gegen die Neger besteht nicht. Im Gegenteil, einen Tropfen indianisches Blut in den Adern zu haben, das erbt dem echten Yankee sogar eine Art Adel und gibt ihm erst das ganze Recht, mit vollem Bewußtsein zu sagen: „Amerika den Amerikanern.“

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag, 11.58: Zeit, Janjare. 12.10: „Requiem“ auf Schallplatten. 16.55: Englischer Unterricht. 17.35: Geistliches Konzert. 18.05: Orgelkonzert. 20.15: Polnische religiöse Musik. 23: Funfbriefkasten in franz. Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 15.25: Vorträge. 16.55: Englisch. 17.35: Geistliches Chorkonzert. 18.05: Orgelkonzert. 18.50: Verschiedenes. 20.15: Polnische religiöse Musik. 22.05: Abendnachrichten.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6.30: Junggymnastik. 6.45—8.30: Schallplattenkonzert. 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11.35: Erstes Schallplattenkonzert. 12.35: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.10: Zweites Schallplattenkonzert. 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13.50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, 8: Schallplatten. 10: Evang. Morgenfeier. 11: Vortrag. 12: Konzert. 14: Mittagsberichte. 15: Konzert. 15.35: Vortrag. 16: Aus einer düsteren Mette. 16.40: Karfreitag im Gedicht. 17.30: Chorkonzert. 18.50: Wetter; anshl.: Alte geistliche Volkslieder. 19.30: Der weiße Goethe. 20: Vorlesung aus „Faust“. 20.45: Crucifixus; anshl.: „Jesus und seine Jünger“. 21.45: Abendberichte. 22: Orgelkonzert. 22.30: Abendnachrichten.

Verjammlungs-kalender

Freie Sänger.

Kattow. Genannter Verein veranstaltet am 28. März, 2. Osterfesttag, im Saale des „Christlichen Hospiz“, sein traditionelles Osterfest, in Form eines Liederabends. Viele Konzerte erfreuen sich wegen ihrer Gediegenheit seit jeher eines guten Rufes. Auch dieses Mal ist zu erwarten, daß der, inzwischen auf über 100 Personen angewachsene Chor, den Anforderungen seines ängstlich befehligten Dirigenten, Herrn Georg Steinth, genügt. Das Programm wird in einer der nächsten Nummern noch besprochen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Zloty. Wir bitten, sich rechtzeitig mit Karten versorgen zu wollen, da der Saal bei den letzten Veranstaltungen bei weitem nicht ausreichte.

Freier Schach-Bund.

1. Internationales Arbeiter-Schach-Turnier in Beuthen, Deutsch-Oberschlesien (Volkshaus), Ostern, den 27. und 28. März 1932.

Hauptkämpfe.

27. März, vormittags 8.30 Uhr, 1. Runde:
Oesterreich — Mittel- und Nieder-Schlesien.
Deutsch-Oberschlesien — Polnisch-Oberschlesien.

Nachmittags 15 Uhr, 2. Runde:

Oesterreich — Deutsch-Oberschlesien.

Mittel-, Nieder-Schlesien — Polnisch-Oberschlesien.

Zu gleicher Zeit findet am Nachmittag, den 27. März, ein Gruppen- und Neben-Turnier statt.

28. März, vormittags 8.30 Uhr, 3. Runde:

Oesterreich — Polnisch-Oberschlesien.

Nieder-, Mittel-Schlesien — Deutsch-Oberschlesien.

Nachmittag, den 28. März, findet um 2 Uhr ein Majoren-Wettkampf Deutsch-Oberschlesien — Polnisch-Oberschlesien statt. Dieser soll auf 60 Brettern ausgetragen werden, zu welchem alle Arbeiter-Schachler aus unserer Wojewodschaft eingeladen sind. Als Preise dieser Kämpfe sind Schachuhren und verschiedene Literatur vorgesehen.

Schachfreunde, welche an diesem Turnier teilnehmen wollen, können bis Donnerstag, den 24. März, sich bei den einzelnen Ortsgruppen melden.

Die Repräsentative von Polnisch-Oberschlesien nimmt an den Kämpfen in folgender Aufstellung teil: 1. Klima, 2. Pistarz, 3. Kioß, 4. Paprotny, 5. Kempa, 6. Wegehaupt, 7. Smieschel, 8. Fuh, 9. Gamlitz, 10. Wit.

Die Schachfreunde müssen am 28. März, um 8 Uhr vormittags im Volkshaus Beuthen, pünktlich zur Stelle sein.
Frei Schach! Schmitz J.

Solzarbeiter.

Kattow. Donnerstag, den 24. März, abends 6 1/2 Uhr, im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowice.

Donnerstag: Heimabend (um 7 Uhr Vorstandssitzung).
Freitag: Theaterprobe.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 24. März: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 25. März: Turnen.
Sonntag, den 26. März: Enzykel-Abend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Dienstag, den 29. März: Musikprobe.
Donnerstag, den 31. März: Gesellschaftsspiele und Vorstandssitzung.
Die Zusammenkünfte fangen pünktlich um 6.30 Uhr abends an.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Übungsstunden finden im Volkshaus Krol-Guta an folgenden Tagen statt:
Donnerstag, den 24. März, von 6 bis 8 Uhr abends.
Donnerstag, den 31. März, von 6 bis 8 Uhr abends.
Wir bitten um eine recht rege Beteiligung.

Bismarckhütte. (Esperanto.) Am 29. d. Mts. wird wieder mit einem neuen Anfängerkursus begonnen. Interessenten, die an einem Kursus, zur Erlernung von Esperanto, teilnehmen wollen, werden ersucht, am 22. d. Mts. im Lokal des Herrn Brzezina, zwecks Aufnahme, zu erscheinen.

Schwentowhütte. (Maschinen- und Feigler.) Am Freitag, den 25. März, abends 5 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Flegel.

DRUCKSACHEN

FÜR
INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH

BUCHER, BROSCHEUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI

15% Ostrerrabatt

erhalten Sie

bei Hugo Budil

Glas-, Porzellan-, Bilderlager
Biala, 11. Listopada 30.

Vornameines

Briefpapier

in Kassetten für Damen und Herren
mit Buchstaben- oder Namensdruck
ist ein gern gesehenes Geschenk.

Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. Akc.

Osterkarten Osterkücken Ostergras

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. AKC. - 3. MAJA 12

Knaur's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur
und Schönheitspflege — 5150 Stichworte
650 Aufsätze und Artikel

Leinen zł 6.40, Halbleder zł 8.50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene
Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglings-
pflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sport-
krankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc.

Trauerbriefe

liefert schnell und sauber

„VITA“ Nakład drukarski, Katowice
Kościuszki 29

Die billige
Familien-Zeitschrift
für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen
Bildern und ein- und
vielfarbigen Tafeln und
1 hochinteressantes
Buch im Vierteljahr für
nur RM

1.85

Anmeldung (sofort)
durch
Geschäftsstelle des Kosmos
Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Gesellschafts- und Beschäftigungs- Spiele

stets am Lager in der
Kattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-Sp. Akc., 3. MAJA 12

Lugner's Mein Führer
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
Das Buch für die Buchst. u. Hauswirtschaft.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Lugner, Leipzig.